

# Körliner Zeitung

Für Körlin an der  
Persante und Umgebung



In Zusammenarbeit mit der  
Stadt und Gemeinde Karlino

Ausgabe 17 · Dezember 2016

Einzelpreis 6,00 Euro



Lübchow – Gutshaus, erbaut 1836 (an neuer Stelle, nachdem das alte Gutshaus 1824 abgebrannt war), aufgestockt 1863.  
Wiederaufbau seit 2012. Weitere Fotos auf Seite 2.

## Bei einem Wirte wundermild

Bei einem Wirte wundermild,  
da war ich jüngst zu Gaste,  
ein gold'ner Apfel war sein Schild  
an einem langen Aste.

Es war der gute Apfelbaum,  
bei dem ich eingekehret;  
mit süßer Kost und frischem Schaum  
hat er mich wohl genähret.

Es kamen in sein grünes Haus  
viel leicht beschwingte Gäste,  
sie sprangen frei und hielten Schmaus  
und sangen auf das Beste.

Ich fand ein Bett zu süßer Ruh  
auf weichen, grünen Matten.  
Der Wirt, der deckte selbst mich zu  
mit seinem kühlen Schatten.

Nun fragt' ich nach der Schuldigkeit,  
da schüttelt er den Wipfel.  
Gesegnet sei er allezeit  
von der Wurzel bis zum Gipfel.

*Ludwig Uhland,  
ingesandt von Margret Witte*



Die Gestaltung der Außenfassaden erfolgte nach alten Plänen und gemäß den Richtlinien des Denkmalschutzes.

Das Gutshaus in Lübchow 2016. Wer in früheren Körliner Zeitungen blättert, ahnt, was hier beim Wiederaufbau schon geleistet worden ist.

*Quellen: Manfred Vollack, Das Kolberger Land, Husum 1999, S. 395, 398; Martin Landmesser, Die Dorfkirchen im Landkreis Kolberg-Körlin, Hamburg 1997, S. 73–75; Eberhard Wilke, Güter und Gutshäuser im Kolberger Land, Hamburg 2003, S. 63–66*



Beim Ausbau der Innenräume gibt es keine Vorgaben, weil keine Dokumente mehr vorliegen.

## IMPRESSUM

Herausgeber und Vertrieb: Barbara Hoffmann-Schnettler, Münsterwall 57, 48231 Warendorf, Telefon: 02581-8174, E-Mail: alterego39@gmx.de  
Chefredaktion und Finanzen: Hans-Peter Harmel, Karl-Rawitzki-Straße 17, 44795 Bochum, Telefon: 0234-461373, E-Mail: p-harmel@web.de  
Chefkorrespondenz: Christoph Szczecinski, Brühlstraße 22, 71679 Asperg, Telefon: 0172-7674139, E-Mail: szczecinski@online.de  
Redaktionelle Mitarbeit: Dietrich Mallwitz, Alter Mühlenweg 23, 42799 Leichlingen, Telefon: 0201-759905501, E-Mail: dietrich.mallwitz@gmx.de  
Redaktionelle Mitarbeit: Margret Witte, Cloppenburger Straße 393, Wg. 1, 26133 Oldenburg, E-Mail: margret.witte@ewetel.net  
Layout und Gestaltung: Björn Hoffmann, Diekamp 28, 48231 Warendorf, Telefon: 02581-787043, E-Mail: design@logoforma.de  
Bilder in dieser Ausgabe: Körliner Bildarchiv; Redaktion; Sammlung Jola u. Christoph Szczecinski; Helmut Lemke; Magda Jaworska-Dużyńska (Stadtmarketing Karlino); Krystian Zalewski (Museum des Körliner Landes); Beata Pawlik; Gerald Gräfe

**Konto der Körliner Zeitung – Kontoinhaber: Hans-Peter Harmel, Bochum · Bank: Sparkasse Witten  
IBAN: DE10 4525 0035 0103 0227 03 · BIC: WELADED1WTN · Verwendungszweck: Körliner Zeitung**

# Liebe Leserinnen und Leser der Körliner Zeitung!

## 1. Aus der Redaktion

Anni & Dieter Mallwitz haben ihr schönes Angelner Bauernhaus mit dem großen Garten endlich verkaufen können und sind nach Leichlingen/Rheinisch-Bergischer Kreis umgezogen, wo mehrere ihrer Verwandten wohnen. Wir hoffen, dass Dieter nun wieder mehr Zeit und Muße findet, um die Körliner Zeitung mit seinen Beiträgen zu bereichern, z.B., wie er den Neustart unserer Zeitung erst auf eine finanzielle Basis stellen konnte, indem er von Elly Isleb-Gutzmann die Kasse und die Abonnentenliste übernahm.

Margret Witte verkauft aufgrund ihrer Erkrankung das Haus in Bad Zwischenahn und zieht nach Oldenburg in eine behindertengerechte Wohnung. Sie freut sich über Besuch!

Beide neuen Anschriften finden sich im Impressum.

Die „Rumpf-Redaktion“ traf sich am 5. November bei Barbara Hoffmann-Schnettler in Warendorf. Am Nachmittag gesellten sich Ute Hoffmann und Dr. Peter Hoffmann-Krauss hinzu.

## 2. Zu dieser Ausgabe, Nr. 17, ...

... erhielt die Redaktion wieder mehrere Beiträge ihrer Leser: Herr Siegfried Knütter, Frankfurt, löste durch seine großzügige Spende für das „Museum des Körliner Landes“ eine wunderbare Kettenreaktion aus.

Herr Helmut Lemke, Hünibach/Schweiz, freute sich so über die Nachrichten aus Lübchow, dass er einige Jugenderinnerungen aufschrieb.

Herr Joachim Fechner, Hennef, erinnert an Wachtmeister Emil Lehmann;

Herr Klaus Schwerdtfeger, Buchholz, stellt weiterhin seine Familienchronik zur Verfügung, dieses Mal mit der Schilderung eines Knaben-Schützenfestes.

Herr Horst Gundlach, Pinneberg, wies aufgrund mehrerer Zeitungsartikel auf seine Fahrten mit Hilfsgütern nach Pommern hin, und Ute Hoffmann und Dr. Peter Krauss-Hoffmann waren so beeindruckt von der diesjährigen Reise nach Körlin (an der sie erstmals teilnahmen), dass sie einen großartigen umfangreichen und detaillierten Reisebericht schrieben.

Ein weiterer Beitrag von Herrn Hans-Jürgen Kobsch, Berlin, soll in Nr. 18 abgedruckt werden, wobei hoffentlich auch Näheres zum Erwerb seines Buches „Der Pommernhans“ zu vermelden ist.

Herr Gerald Gräfe, Journalist des „Nordkurier“ aus Dargun, hat wieder interessante Neuigkeiten aus der Partnerstadt von Karlino, die hier leicht verkürzt wiedergegeben werden.

Allen Einsendern ein ganz herzliches „Danke!“, das in Punkt 5 noch einen poetischen Hauch bekommt.

Und: Die Leiterin der Grundschule Karlino, Frau Beata Pawlik, bedankte sich bei den „alten Körlinern“ für das Mit-Sponsern einer Klassenfahrt ihrer Schüler (s. S. 12).

## 3. Fahrt nach Körlin

Christoph Szczecinski und Peter Harmel wollen im nächsten Jahr „ausnahmsweise“ mal nicht nach Körlin fahren und stehen somit

als Organisatoren und Koordinatoren für eine Fahrt 2017 nicht zur Verfügung – was natürlich niemanden daran hindern soll, sich auf eigene Faust auf die eigenen Socken zu machen. Christoph und Peter helfen dabei gerne, wenn jemand Fragen hat und Hilfe braucht, z.B. bei Kontakten mit dem Hotel oder der Stadtverwaltung. Einfach anrufen!

Im Jahre 2018 werden Christoph und Peter – Gesundheit und Wohlergehen natürlich vorausgesetzt – wahrscheinlich Entzugerscheinungen haben und sich wieder voll ins Zeug legen. Die „Körliner Zeitung“ wird rechtzeitig darauf hinweisen.

## 4. Jahresbeitrag

Dieser Ausgabe liegen wieder die Überweisungsträger für den Jahresbeitrag 2017 bei. Er beträgt weiterhin 12,- EUR, und die Redaktion ist sich sicher, dass auch im nächsten Jahr zwei Ausgaben zustande kommen werden. Allen Einzählern und Spendern schon jetzt herzlichen Dank!

## 5. Verse mit Symbolcharakter?

– und noch einmal ein „Dankeschön“! In dem Büchlein von Irma Arndt, Pommern – Verse zum Erinnern und Nachdenken, Witten 1988, findet sich eine Arbeit von 1986:

„FÜNF JAHRE ‚KÖRLINER ZEITUNG‘“

Fünf Jahre habt ihr sie gelesen,  
fünf Jahre seid ihr treu gewesen,  
habt mitgeholfen ganz enorm –  
ganz gleich, womit, in welcher Form.  
So konnte Vieles sie berichten:  
alte und neue Körliner Geschichten.  
Ein Dank der treuen Leserschaft!  
Allen ein gutes Neues Jahr!

Wir sind mittlerweile bei „Acht“ und hoffen, dass die Zahl noch oft erhöht werden kann!

Ihre/Eure Redaktion der Körliner Zeitung  
Barbara Hoffmann-Schnettler, Peter Harmel,  
Christoph Szczecinski, Björn Hoffmann,  
Dietrich Mallwitz, Margret Witte

## Aus dem Inhalt

- Briefe von Herzog Barnim X. von 1603
- Knabenschützenfest in Körlin 1922
- Motorsport in Körlin
- Erinnerungen an die Heimat
- Fahrt nach Karlino 2016 – Reiseberichte
- Neuigkeiten aus der kleinen Stadt

# Zwei Briefe von Herzog Barnim X. von 1603

## Ein wertvolles Geschenk für das Museum

*Herr Siegfried Knütter, den älteren Lesern durch viele Beiträge für die „Körliner Zeitung“ wohlbekannt, hatte vor einigen Jahren auf einer Auktion zwei Dokumente von 1603 erworben. Er hat sich jetzt entschlossen, sie dem „Museum des Körliner Landes“ zu überlassen. Dem Stadtrat von Karlino war diese Stiftung so wichtig, dass er die Übergabe durch Christoph Szczecinski (dem Siegfried Knütter die Dokumente zugesandt hatte) in einem offiziellen Rahmen stattfinden ließ. Neben mehreren Pressevertretern, die sich mit Mikrofonen und Kameras bewaffnet auf die Szene stürzten, war auch die Besuchergruppe der ehemaligen deutschen Einwohner von Körlin zu der Sitzung des Stadtrates eingeladen.*

*Die Tageszeitung „Glos Koszalinski (Kösliner Stimme)“ schrieb darüber am 25.08.2016:*

### Eine historische Sensation

Für Historiker ist es eine kleine Sensation. Die gestrige Sitzung des Stadtrates von Karlino begann ungewöhnlich. Christoph und Jolanta Szczecinski, in Deutschland lebende Enthusiasten der Stadtgeschichte, übergaben Bürgermeister Miśko einen wahren Schatz: Zwei Briefe, unterschrieben von Herzog Barnim XII. 1), ausgestellt in Stettin am 29. März und am 6. Mai 1603.

„Das sind heute die ältesten erhaltenen Dokumente!“ – Bürgermeister Miśko konnte seine Freude nicht verhehlen. „Wir hatten Pech, weil Körlin mehrmals durch große Feuer zerstört wurde. Im Jahre 1761 wurde die Stadt vollständig verbrannt, und nur wenig wurde gerettet. Deshalb haben wir zum Beispiel kein Dokument über das Stadtrecht. Das Datum der Gewährung des Stadtrechts im Jahr 1385 wurde vor sechs Jahren auf einer historischen Konferenz in Karlino in Frage gestellt. Einer der Historiker

behauptet, dass schon im 13. Jahrhundert Körlin Bürgerrechte gewährt worden seien, da schon in einem Dokument von 1299 ein ‚Bürger von Körlin‘ erwähnt wird 2). Vielleicht können wir es noch ermitteln.“

„Wir freuen uns, dass unsere Nachforschungen über die Geschichte von Karlino hier sehr willkommen sind“, betonte Herr Christoph. In seinem Herzen ist er Körliner, denn von hier kommt seine Frau, und hier lebt die Familie von Frau Jolanta. Die Stadt hat Herrn Christoph fasziniert, so dass er anfang, Geheimnisse der Vergangenheit zu enthüllen. Im Lauf der Forschungen traf er auf wertvolle Exponate, die er später der Sammlung des „Museums des Körliner Landes“ überreichte.

„Dieses Mal haben wir ein sehr kostbares Ausstellungsstück, das uns noch vor den Ferien ein ehemaliger Einwohner von Körlin übergeben hat – der heute fast 90-jährige Siegfried Knütter. Er hat mich gebeten, diese Briefe dem Museum zu übergeben.“ erklärte Herr Christoph.

*Welche Geschichte erzählen die beiden Briefe des pommerschen Fürsten aus dem Jahr 1603?*

Es ist die Antwort auf eine Beschwerde seiner Untertanen, der Bauern von Redlin, welchen ein Körliner Pastor 3) eigenmächtig die Sitzreihenfolge in der hiesigen Kirche verändert hatte. Ob der Herzog hinter seinen Bauern stand und ihnen geholfen hat?

Die Antwort findet sich in den Briefen, die ein ehemaliger Einwohner von Körlin in einem Auktionshaus gesichtet hat. Herr Siegfried Knütter wurde in Redlin geboren. Als Kind lebte er in Körlin. Heute ist er fast 90 Jahre alt und lebt in Frankfurt am Main.

„Vor einigen Jahren hat er in einem Verzeichnis eines Auktionshauses Briefe gefunden, welche Orte seiner Kindheit betrafen: über die Bauern von Redlin und den Pfarrer von Kör-

lin. Er hat die Briefe ersteigert, und nach Jahren hat er sie mir übergeben, damit ich sie nach Karlino bringe.“ beschreibt Christoph Szczecinski. Herr Christoph pflegt in Deutschland den Kontakt mit den ehemaligen Einwohnern der Stadt, und als Folge traf er Herrn Siegfried.

Die ehemaligen Körliner geben sogar eine eigene Zeitung heraus, die „Körliner Zeitung“, um auf deren Seiten die Geschichte und die Geheimnisse der Stadt zu veröffentlichen. Die Ergebnisse ihrer Forschung sind manchmal überraschend. Im vergangenen Jahr übergab Familie Szczecinski dem Museum eine Karte von 1631, einen kolorierten Kupferstich von Pommern 4). Wichtig ist, dass durch ihre Aktivitäten das Museum in Karlino mit vielen wertvollen Exponaten bereichert wird, welche die Geschichte dieses Ortes näher bringen. Die jüngsten sind besonders wertvoll.

In den Briefen von 1603 als herzogliche Antwort auf die Beschwerde seiner Untertanen befahl der Herzog, die alte Ordnung wiederherzustellen:

*„Auf die Beschwerde der ‚Paurschaft‘ des Dorfes Redlin, der Pfarrer habe das Gestühl und die Bänke in der Corlinschen Kirche eigenmächtig geändert, erteilt der Herzog dem Pfarrer den Befehl, das Gestühl ‚unsern Cristen‘ so zu lassen, wie sie dieselben hierbevor gehabt. Wenn das nicht geschähe, würde er das Gehalt des Pfarrers einbehalten oder ‚unsere Underthanen an andere örther verlegen‘, lesen wir in dem Brief.“*

„Wie die Geschichte weiter ging, weiß ich nicht.“ sagte Christoph Szczecinski. „Barnim starb bald, und sein Nachfolger 5) hat zu dieser Gelegenheit nichts mehr geschrieben. Der in den Briefen erwähnte Pastor 3) war noch über 10 Jahre lang im Amt, was bedeutet, dass er die Folgen eher nicht spürte.“

Die Briefe waren nicht das einzige „Geschenk“ bei der gestrigen Sitzung

Der 1. Brief vom 29. März 1603

Barnimo

Unsern gnedigen gruß zuvor, Theuerster lieber getreuerer, welcher maßen bey unß sich Schultze und gantze Paurschafft unsers Dorfs Redlin, wegen turbation und Streitig machung ihrer gestueler und Bankken in der Colinschen Kirche so ihr Ureltern und sie biß dahiner in ruhlichem besitz gehabt, über den Pastor da selbst in der underscheinigkeit belagert, ferners auch gesucht und gebeten, das befinde ihr außdem einschluß mehrer lange nachzuvorlesen. Nun kompt uns solche Verirrung, von dem Corlinischen Pastor, wiederunser Underthanen recht befrembtlich und unbürlich vor, und haben itzo woll ursach unsern leuten zuvorbieten, dem Pastor von seinen Gebungen nichts folgen zulaßen, es würden dan die unsern bey Ihren gestulen wie herkommen gelaßen, So haben wir es gleichs woll zu für der hin ahn euch gelangen laßen wollen, und begehren gnediglich bey dem Pastor die vorsehung zuthun, das er unsern leuthen, ...

B.  
 In unsern gnedigen gruß zuvor, Theuerster lieber getreuerer, welcher maßen bey unß sich Schultze und gantze Paurschafft unsers Dorfs Redlin, wegen turbation und Streitig machung ihrer gestueler und Bankken in der Colinschen Kirche so ihr Ureltern und sie biß dahiner in ruhlichem besitz gehabt, über den Pastor da selbst in der underscheinigkeit belagert, ferners auch gesucht und gebeten, das befinde ihr außdem einschluß mehrer lange nachzuvorlesen. Nun kompt uns solche Verirrung, von dem Corlinischen Pastor, wiederunser Underthanen recht befrembtlich und unbürlich vor, und haben itzo woll ursach unsern leuten zuvorbieten, dem Pastor von seinen Gebungen nichts folgen zulaßen, es würden dan die unsern bey Ihren gestulen wie herkommen gelaßen, So haben wir es gleichs woll zu für der hin ahn euch gelangen laßen wollen, und begehren gnediglich bey dem Pastor die vorsehung zuthun, das er unsern leuthen, ...

ihre gestüler lase, wie sie die selbe hirbevohr gehabt, den da Dasselbe geschehen sollte, wollen wir Ihnen die einkommen auß unsern Dorffe solange vorenthalten lassen, oder unser underthanen an andere örth verlegen. - vor nach er sich zu richten und seint auch mit gnaden gewogen  
 Datum Alten Stettin den 29 Mart Anno 1603.  
 An den Furstlichen Stifft  
 voigt Niclaus Parsarr  
 Barming manu  
 Eßmayer

(Seite 2)

... ihre gestüler lase, wie sie die selbe hirbevohr gehabt, den da Dasselbe geschehen sollte, wollen wir Ihnen die einkommen auß unsern Dorffe solange vorenthalten lassen, oder unser underthanen an andere örth verlegen. - vor nach er sich zu richten und seint auch mit gnaden gewogen

Datum Alten Stettin den 29 Mart Anno 1603

An den Furstlichen Stifft  
 voigt Niclaus Parsarr  
 Barming manu  
 Eßmayer

des Stadtrates in Karlino. Christoph und Jolanta Szczecinski, die nicht bei der Gala der „Karlińskie Wieże Sukcesu (Körliner Erfolgs-Türme)“ anwesend sein konnten, erhielten jetzt die ihnen verliehene Statuette. „Christoph und Jolanta Szczecinski sind ‚Botschafter‘ von Karlino in Deutschland, die immer noch auf der Suche nach Zeugen der Geschichte sind. Dank der Zusammenarbeit der Familie Szczecinski mit der Gemeinde Karlino ist die Veröffentlichung ‚Körlin auf alten Ansichtskarten‘ entstanden.“ sagte Bürgermeister Waldemar Miško. „Ihr Beitrag zum Wissen über die Geschichte von Körlin und in die Aktivitäten des Museums ist riesig, und das Engagement für die Förderung von Karlino in Polen und im Ausland verdient besondere Auszeichnung.“

Übersetzung:  
Christoph Szczecinski

**Anmerkungen der Redaktion:**

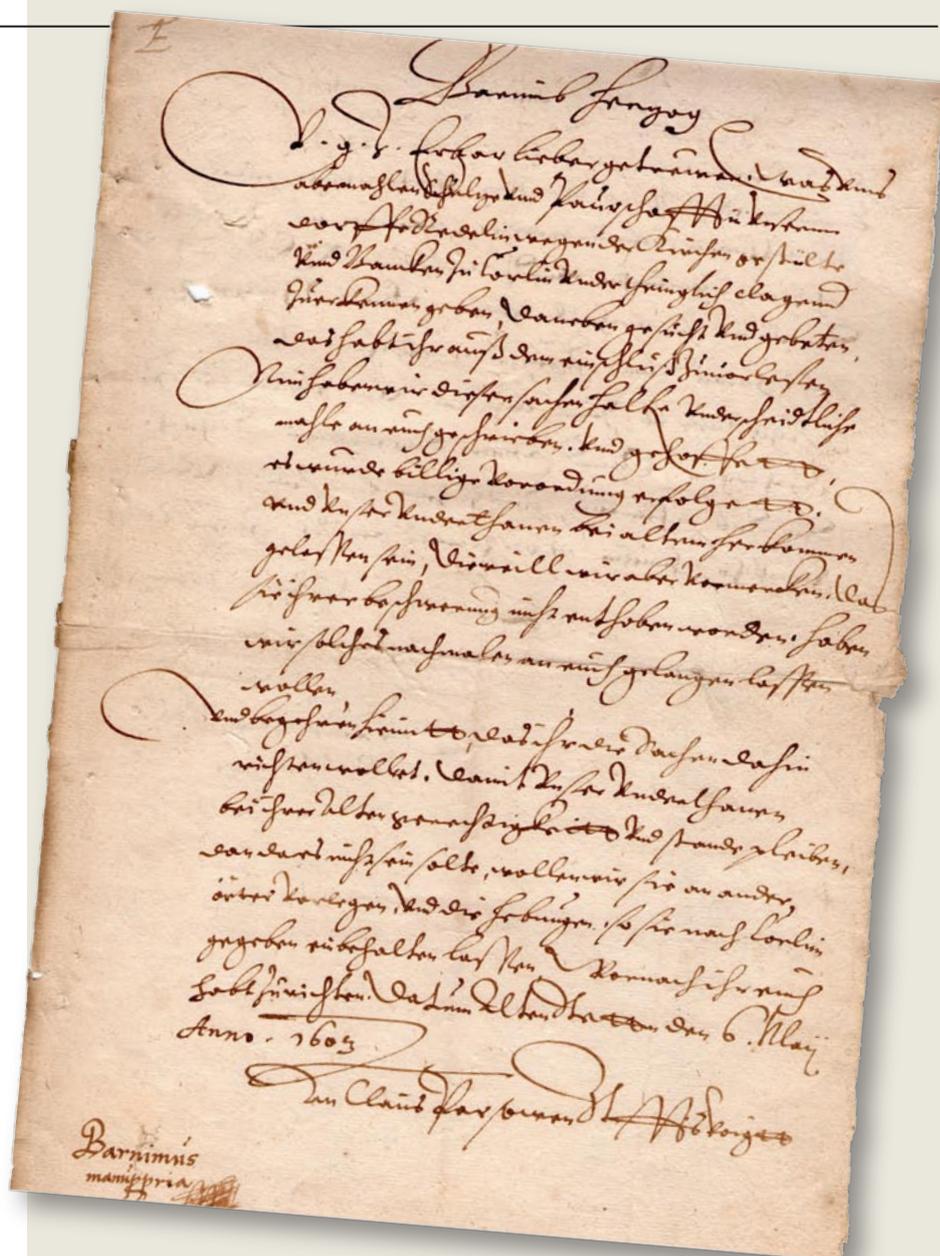
1) Barnim X. (nach anderer Zählung XII.) (1549–1603), 1600–03 Herzog von Pommern-Stettin. Redlin gehörte zum Teilherzogtum Pommern-Stettin, während der weltliche Herr von Körlin der Bischof von Cammin war, damals: Franz (1577–1620, Bischof 1602–18), ein Sohn von Barnims Bruder Bogislav XIII. (siehe 5)).

2) Alle deutschen Arbeiten über die Geschichte von Körlin weisen auf „Horn, civis (= Bürger) in Corulin“ hin, s.u. a. Johannes Courtois (1909), S. 1, und Reinhold Wedig (1952), S. 5. In: Elly Isleb-Gutzmann (Hrsg.), Zur Geschichte der Stadt Körlin, Witten 1987

3) Johann Bütow, Pfarrer 1589–1613. S. Manfred Vollack, Das Kolberger Land, Husum 1999, S. 57

4) Geschenk von Helmut Lemke, s. Nr. 15/2015, S. 24

5) Bogislav XIII., Barnim X. Bruder, (1544–1606), 1603–06 Herzog von Pommern-Stettin. Die eigentliche Amtsführung überließ er allerdings seinem Sohn und Nachfolger Philipp II. (1573–1618).



Der 2. Brief vom 6. Mai 1603

**Barnimus Herzog**

V.g.S Erbar lieber getreuer. Was uns abermahlen Schulze und Paur-schafft in unserem Dorfe Redelin wegen der Kirchengestülte und Ban-cken zu Corlin undertheiniglich elagend ? ? geben, Daneben gesucht und gebeten, das habt ihr auß dem einschluß zuvor lesen. Nun haben wir dieser Sachen halber unterscheidtliche mahle an euch geschrie-ben, und gehoffen, es würde billige Verordnung erfolgen, und unser Underthanen bei alten herkommen gelassen sein, Die weill wir aber vermercken, das sie ihrer beschwerung nicht enthoben worden, haben wir solches nochmalen an euch gelangen lassen wollen und begeh-ren hirmit, dasd ihr die Sachen dahin richten wollet, Damit unser Underthanen bei ihrer alten gerechtigkeit und stande pleiben, Dan das nicht sein sollte, wollen wir sie an ander, örter verlegen, und die he-bungen so sie nach Corlin gegeben, einbehalten lassen, Vornach ihr euch habt zu richten.

Datum Alten Stettin den 6 May  
Anno 1603  
An Claus Parrbern Stiffts Voigt

# Knabenschützenfest in Körlin – Pfingstdonnerstag 1922

Aus der Familienchronik von Klaus Schwerdtfeger (Teil 4)

**Körlin (KöZ).** In diesem Jahr wurde meine Mutter zehn Jahre alt. An das Schützenfest der Knaben konnte sie sich besonders gut erinnern:

„Das heißt deutsche Art: in Zeiten der Not und Erniedrigung mehr denn je der Väter Sitten und Gebräuche wieder in Übung zu bringen.“ So dachte man damals auch in Körlin, wo in diesen Tagen das so außerordentlich beliebte Knabenschützenfest wieder auflebte.

1914 hatte das letzte stattgefunden; seitdem war es durch den Krieg und seine Folgen unmöglich geworden, dieses Volksfest zu feiern. Nun endlich, endlich wieder das einst alljährlich gesehene Bild des festlichen Umzuges:

Pusterohre mit Blumenschmuck und farbigen Bändern, Chargierte mit silbernen und goldenen Borten, Oberbefehlshaber mit Schärpen und klirrenden Degen, Scheibenträger, Schellenbaum und altehrwürdige Fahnen aus den Jahren 1843, 1873 und 1893.

Bevor das „Gros“ in Stärke von 400 Schulknaben aufbrach, wurde von der ersten Fahnnensektion und den Chargierten der vorige und bisher letzte König abgeholt.

Er selbst, wie seine Ritter, ist vom Jahre 1914. Alle drei überragen um mehr als Haupteslänge die Knabenschützen und stehen teilweise schon in selbständigen Stellungen.

Aber die Erinnerung an goldene Kindertage lässt sie stolz die Zeichen ihrer Würde tragen. Besonders schwer erscheint die Königskette, auf deren vielen silbernen Orden die Namen der jeweiligen Knaben-Schützenkönige eingraviert sind.

Die drei Würdenträger sind gern gekommen, um freudig ihre dankbare Anhänglichkeit als ehemalige Schüler der Stadtschule zu beweisen.

Vom Schulhaus aus bewegt sich der farbenfrohe Zug durch die unge-

mein reich geschmückten Straßen der Stadt zum Schützenhause, unter Vorantritt der gesamten Militärkapelle.

Vor der Musiktribüne nehmen die Knaben Aufstellung, während tausende von Erwachsenen den weiten Schützengarten füllen. Hier hält der Schulrektor eine Ansprache, in der er zunächst der im Kriege gefallenen Schüler der Stadtschule gedenkt:

„Die Tapferen starben den Heldentod, darunter fast alle Ersten der 1. Klasse, die nach altem Brauch immer die Kommandeure der Knabenschützen sind“.

Die Fahnen senken sich, die Chargierten salutieren mit dem Degen, und die Musik spielt leise: „Ich hatt' einen Kameraden“.

Sodann führt der Rektor aus: Freudige Bewegung sei durch Körlin gegangen, als bekannt wurde, dass in diesem Jahre wieder das Knabenschützenfest gefeiert werden sollte. Mit Recht, denn dieser Tag gelte von jeher als Volksfest, an dem alle Schützen der Bevölkerung ohne Unterschied des Ranges, Standes und Ansehens teilnehmen.

Fern läge dieser Veranstaltung irgendein Gedanke an politische oder parteiliche Zwecke. Beides dürfte nicht Gegenstand der Jugenderziehung sein. Somit gebe dieses Fest allen, Jung und Alt, Arm und Reich, Gelegenheit, sich auf gemeinsamer Grundlage zu treffen.

Allerdings läge dem knabenhaften Spiel mit Waffen und wehenden Fahnen ein tieferer Sinn zugrunde: die Erziehung der Jugend zu soldatischer Tüchtigkeit. Der Militarismus der ‚Kasernenhofblüte‘ jedoch sei streng zu verwerfen und abzulehnen.

In der Bedeutung der ‚Wehrhaftigkeit des Volkes‘ aber sei sie von größter Berechtigung und bedürfe der freudigsten Pflege, wie sie in den zahlreichen sportlichen Vereinigungen und

Veranstaltungen der Nachkriegszeit den Nachweiserbringe, dass dem Volke trotz Abschaffung der Wehrpflicht die körperliche Ertüchtigung ein wahres Bedürfnis ist. So diene dieses Fest dazu, in der Jugend die Liebe zur Heimat zu pflegen und den Sinn für das Wohl des Vaterlandes zu wecken, zu dem die Knaben selbst mit beitragen könnten, indem sie tüchtig würden an Körper und Geist, fähig und brauchbar zu echtem deutschen Mannestum. Und dem deutschen Volke, nicht dem politischen, wie es diese oder jene Partei sich dünkte, gelte sein dreifaches Hoch – in das die Menge begeistert einstimmte. Nunmehr beginnt das Schießen der Knaben nach den Scheiben.

Nachmittags um 3 Uhr stellt der Rektor die drei neuen Würdenträger von der Tribüne aus vor, bekleidet sie mit den Abzeichen ihrer Würde und bringt ein Hoch auf sie aus. Der Schützengarten ist so von Angehörigen der Kinder und zahlreichen Gästen überfüllt, dass es keinen Platz mehr gibt.

Die Kapelle der Fahrabteilung konzertiert, die Alten freuen sich an und mit den Jungen, und viele gedenken lebhaft der Zeit, da sie selbst einst Knabenschützen waren.

Kurz nach 8 Uhr wird zum Abmarsch geblasen. Wogende Menschenmengen umsäumen beim Einmarsch den Zug, der mitunter sich kaum vorwärts bewegen kann. Überall flammt bengalisches Licht und Feuerwerk auf. Der König wird zu seinem Elternhaus geleitet, und dann ziehen alle zum Abschluss vor die Stadtschule.

Pfingsten 1923, da sind sich alle einig, soll das Knabenschützenfest erneut stattfinden. Der Tag wird sicherlich außer den Jugendlichen recht viele ehemalige Schützen zu einem großen Volksfeste vereinigen, dessen tiefinnerer Klang die Liebe zur Heimat ist, aus der erst die größere, die

zum Vaterlande, ihre Lebenskraft schöpft.

Mein Vater (*Otto Guy, Inhaber des „Schützenhauses“, d. Red.*) war an solchen Tagen viel beschäftigt, wobei die Arbeit von Mädchen und Frauen aus der Nachbarschaft erledigt wurde.

Lange Kaffeetafeln und gewaltige Kuchenberge erwarten die Ankommenden. Gegen Mittag hebt das fröhliche Schmausen an.

Schon die Suppe allein, die von Klößen, Hühnerfleisch und Nudeln ganz dick ist, genügt zur normalen

Sättigung, aber es folgen noch: eine Art Hühnerfrikassee mit Rosinen und Mandeln, ganz gelb von Eiern, dann kommen Fische, die so gelegt sind, dass ihre Köpfe neckisch über den Schüsselrand gucken, dann Klopse, dann die verschiedenen Braten mit Backpflaumenkompott und schließlich dicker Reis, der bei dieser Gelegenheit mit rotem Zucker (bei Beerdigungen jedoch mit Zimt und weißem Zucker) bestreut wird.

Getrunken wird meist das köstliche, selbstgebraute Bier, das, mit

großer Schaumhaube versehen, das Aussehen von Heidehonig hat.

Abends gibt es dann noch sogenanntes ‚Nachtfauder‘, bestehend aus gebratenem Aal, kalter und warmer Wurst und Schnitten leckeren Weizenbrotens.

Es wird kräftig zugelangt! Da bekommt man dann einen Begriff davon, was ein pommerscher Magen zu leisten imstande ist!

*Klaus Schwerdtfeger,  
Buchholz/Kreis Harburg*



Andenken-Plakette  
„Zielfahrt zum Motorsport-  
Werbetag in Körlin  
06.05.1928“

## Motorsport in Körlin

Eine Recherche von Christoph Szczecinski

**Asperg (CS).** Das Interesse an Motorsport in der heutigen Stadt und Gemeinde Karlıno verdanken wir vor allem einem großen Sportereignis, das seit mehr als vier Jahrzehnten auf den lokalen Straßen veranstaltet wird: der „Rallye Monte Karlıno“ (s. Nr. 16/2016, S. 21). Auch zahlreiche Veranstaltungen und Kundgebungen der Motorrad-Bruderschaft „Zelazny“, die seit mehreren Jahren in Karlıno und Umgebung stattfinden, geben den Bewohner die Möglichkeit, sich

mit Menschen, in deren Adern „Benzin fließt“, zu treffen und ihre „Maschinen“ zu bewundern.

Es scheint zunächst, dass das Vorkriegs-Körlin mit der Automobilgeschichte in ihrer Pionierzeit und mit dem Motorsport nichts zu tun hatte. Nichts könnte falscher sein, denn die Geschichte des Motorsports hat eine lange Tradition in Körlin!

Schon 1928 hat diese kleine pommersche Stadt zwei wichtige Motorsportereignisse organisiert! Dies wird

durch die zwei Bronzeplaketten von den bekannten Medailleuren Pforzheimer (Ch. Roth) und Münchener (A. Moser) belegt. In der zur Verfügung stehenden Vorkriegs- und Nachkriegsliteratur über Körlin und Karlıno wurde über dieses Thema nicht berichtet. So können wir einige Schlussfolgerungen nur auf der Grundlage dieser Abzeichen ziehen, die in unserer Sammlung zu finden sind und später in Museum in Karlıno ihren Platz finden werden.

Die erste Plakette trägt die Inschrift „Zielfahrt zum Motorsport-Werbetag in Körlin 6.5.1928“. Solche Ereignisse wurden damals von Motorsportverbänden organisiert – in diesem Fall sichtbar auf der rechten Seite: „DMV“ Deutsche Motorradfahrer Vereinigung (seit 1907 Deutsche Motorfahrer Vereinigung). Dieser wurde im Jahr 1903 als eine Art Vorläufer des „ADAC“ (Allgemeiner Deutscher Automobil-Club) gegründet. Damals organisierte der Verband diese Art von Sternfahrten, die aber nur dort stattfinden konnten, wo sich auch der Sitz eines Motorsportklubs befand.

Den Beweis für die Existenz eines solchen in Körlin bringt wiederum die zweite Plakette, die des „M. V. Körlin“, Motorsport (Motorrad?)-Verein Körlin. Die Sternfahrten wurden organisiert, um den Motorsport sowie Autos und Motorräder zu popularisieren, aber auch, um den Teilnehmern und den Gästen die veranstaltende Stadt und ihre Umgebung näher zu bringen. Deshalb wahrscheinlich hat man auf der Plakette zwei Wahrzeichen der Stadt verewigt: die Kirche und das Rathaus. Und um das Bild vollständig zu machen, wurde das Wappen von Körlin mit eingefügt.

Bei solchen Sternfahrten gab es keine Gewinner und Verlierer, sondern es zählten das gemeinsame Treffen und die Faszination für das Automobil sowie die Erkundung neuer Städte und Landschaften.

Die zweite Plakette wurde anlässlich der „Zuverlässigkeitsfahrt M. V. Körlin“ ausgestellt, die am 1. Juli 1928 stattfand. In dieser Art von Wettbewerb zählte vor allem, mit einem gut funktionierenden Auto oder Motorrad die Ziellinie zu erreichen. Während der Sonderprüfungen wurde die Aufmerksamkeit nicht nur auf die Geschwindigkeit gelegt, sondern es wurden auch die Beschleunigung und die Bremswege gemessen.

Plaketten wie hier beschrieben waren ein Andenken für die Teilnehmer der Sternfahrten oder Zuverlässigkeitsfahrten, die sie nach dem Erreichen der Ziellinie erhielten oder aber kaufen konnten. Sie wurden auf einer Stufe mit Siegtrophäen behandelt und



„Zuverlässigkeitsfahrt M. V. Körlin 01. Juli 1928“

sind heute begehrte Sammlerobjekte, auch wegen ihrer schönen und kunstvollen Verarbeitung.

Kehren wir nach Körlin in der Zwischenkriegszeit zurück. Es sei darauf hingewiesen, dass die Leidenschaft unter den Automobilliebhabern der damaligen Gesellschaft der durch die allgemeine Wirtschaftskrise geprägten Situation widersprach.

Weitere Einflüsse auf das besondere Interesse an Kraftfahrzeugen in und um Körlin übten zweifellos die Reichsstraßen 2 und 124 aus, die durch die Stadt und die Nachbargemeinden führten. Die Bewohner beobachteten seit Anfang des 20. Jahrhunderts die durch ihre Stadt bzw. Dörfer fahrenden Motorräder und Automobile, zunächst sporadisch, aber später mit zunehmendem Interesse. Das alles wirkte auf ihre Phantasie. Der Wunsch, dieses Beförderungsmittel zu haben, wurde durch die Möglichkeiten gesteigert, die sich vor ihren Besitzern öffneten: Geschwindigkeit, um die Städte in der Nähe zu erreichen (hier spielt vor allem das Auto eine große Rolle) sowie schlecht befestigte Straßen zu den Dörfern (hier tat das Motorrad bessere Dienste). Das hat bei denen, die es sich wirtschaftlich leisten konnten,

dazu geführt, diese Symbole des technischen Fortschritts zu erwerben. Die ersten Besitzer von Autos in Körlin und Umgebung waren naturgemäß die Gutsbesitzer, Spediteure, Gastronomen, Firmeneigentümer und Ärzte. In den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurden Automobile so populär, dass mehr und mehr Menschen in Körlin ein Transportmittel erwarben. Als Ergebnis wurde wahrscheinlich in der Mitte des Jahrzehnts der „M. V. Körlin“ gegründet, der viele leidenschaftliche Fahrer vereinte und in der Lage war, eine so große Veranstaltung wie die oben genannte zu organisieren.

Im Jahr 1933 wurden alle Motorsportvereine und Automobilclubs im Rahmen der Gleichschaltung in das „NSKK“ (Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps) eingegliedert. Genau so ist es auch den Körliner Automobilfreunden ergangen. Das „NSKK“ hatte im Restaurant „Stern“ seinen Sitz und sein Vereinslokal.

In einer der nächsten Ausgaben der „Körliner Zeitung“ erzählen wir von Körliner Reparaturwerkstätten, Tankstellen und wunderbaren Fahrzeugen, die auf den örtlichen Straßen rollten.

*Christoph Szczecinski*

# Erinnerungen an Lübchow



Das Geburtshaus von Helmut Lemke in Lübchow, im Hintergrund die alte Brennerei mit Schornstein

**Hünibach/Schweiz (KöZ).** *Helmut Lemke antwortete auf die Zusendung von Fotos aus Lübchow, u.a. des Gutshauses, des Hauses des Gutsverwalters (seines Vaters) und der Kirche:*

Habe eben die Post von dir erhalten, mit unserer schönen Kirche, die doch noch recht gut erhalten ist. Auch die Mauer ist wieder sehr schön zurecht gemacht. Einmal war sie teilweise zerfallen. Es ist ein schönes Stück Heimat von mir.

Ebenso freut mich auch sehr, dass Lübchow (Lubiechowo) an Bedeutung gewonnen hat. Es ist auch sehr viel gemacht worden, und ich glaube, dabei hat die Gemeinde Körlin (Karolino) einen großen Beitrag geleistet.

Körlin und Lübchow waren früher immer wie Geschwister. Man hat dort in allen Geschäften eingekauft.

Sehr verbindend waren natürlich das Maschinenwerk und daneben das sehr große Sägewerk. Von der ganzen Umgebung hat man dorthin das geschlagene Holz geliefert, und für den Eigenbedarf hat man dort auch die benötigten Bretter sägen lassen. Besonders wichtig war auch der Sattlermeister Knoop, der praktisch für die ganze Umgebung die Pferdegeschirre für die Güter und vor allem auch für die Bauern angefertigt hat.

Man konnte sich auch weitgehend überall. Mein Vater war auch sehr bekannt, und im Winter war er auf allen Treibjagden eingeladen und kam nicht selten als Jagdkönig zurück. Ich erinnere mich an die vielen Auszeichnungen; eine Wohnzimmerwand war voller Trophäen.

*(Zu dem Foto:)* Du stehst ja direkt vor meinem Geburtshaus, mit der



Helmut kann wieder stehen!

Brennerei im Hintergrund. Wenn ich denke, wie oft ich da auf der Mauer gesessen habe, mit meinem Bruder und sehr oft alleine, wo es immer etwas zu beobachten gab. Es standen da ja auch noch 5 Kastanienbäume, wie an der Kirchenmauer. Von der Mauer aus konnten wir gut die Bäume raufklettern. Auch auf dem Eiskeller-Berg stehen jetzt noch die großen Tannen, die wir sehr oft hinaufkletterten. In der darum liegenden Wiese war auch der Gänseteich, und dahinter waren die Koppeln für die Jungpferde sowie die Schafkoppeln, bis zur Kleinbahnbrücke über die Persante. In den Wiesen haben wir immer Pilze gesammelt, deren es sehr viele gab.

Da unten bei der Bahnbrücke gingen wir auch angeln, und weiter rechts war der Tote Arm, eine Abzweigung der Persante. Der Durchgang wurde aber mit sehr viel Strauch und Sand getrennt (wie es die Biber machen), damit die Fische nicht abhauen konnten und nicht zu viele Hechte aus der

Persante reinkamen, um sich zu verköstigen. Mein Vater hat immer Fische eingesetzt, die wir in Johannistal von der Fischzucht geholt hatten.

In den Sommerferien haben wir dann ein Netz durch den Toten Arm gezogen und großen Fang gemacht. Haben dann einige Milchkannen Wasser mitgenommen, das in die Badewanne gegossen und die Fische auch. Die hat dann unsere Mutter im Dorf verteilt. Unser Fischer, der ja alle 14 Tage kam, wusste aber auch davon, damit er sich einrichten konnte. Es gab auch sehr viele Krebse, und in Körlin war öfter ein großes Krebsessen, bei Willi Wetzel im Hotel. Da wurden sehr viele Krebse verzehrt, und die wurden auch immer reichlich begossen. Natürlich durften wir da noch nicht bei sein.

Jetzt ist natürlich die Jahreszeit, in der man sich an vieles erinnern kann. So habe ich auch Kastanien gesammelt und bin mit einem Korb voll zum Bahnhof, zu der Frau Zutz, der

Frau des Bahnmeisters. Sie hatte 8 große braune Ziegen, und die waren dankbar für meine Kastanien. Frau Zutz hat mir dafür immer ein schönes großes Brot gegeben, welches sie selber gebacken hatte. Meine Mutter und mein Vater haben sich natürlich auch darüber gefreut, weil wir normalerweise immer Bäckerbrot aus Körlin hatten.

Auf dem Rückweg vom Bahnhof ging ich immer durch den Park und habe da auch einige Esskastanien gesammelt, wenn welche unten lagen. Man sollte das aber nicht, weil der Baum zum Schloss gehörte. Auch neben dem Schloss, auf der Ostseite, standen 4 sehr große Walnussbäume, die ebenfalls zum Schloss gehörten, wie vieles anderes auch. Da mein Vater ja der Gutsverwalter war, hatte ich Zugang auf dem ganzen Gut und auch im Schloss.

*Helmut Lemke,  
Hünibach/Schweiz*

## Drei Erinnerungen an Polizist Lehmann

*Hennef (KöZ). Die Berichte in den Ausgaben 15 und 16 der Körliner Zeitung zu dem obigen Thema veranlassen mich als Zeitzeugen, drei Erinnerungen zu Papier zu bringen:*

Wir wohnten in der Schlosstr. 9 in der Wohnung über der Sparkasse. Uns schräg gegenüber befanden sich zwei jüdische Textilgeschäfte.

Am 9. November 1938 konnte ich aus dem Fenster beobachten, wie die Schaufenster dieser Geschäfte von HJ- oder SA-Angehörigen mit viel Lärm zerstört wurden. Polizist Lehmann stand in einiger Entfernung und sah bewegungslos zu.

Das Geschehene und die Situation für Herrn Lehmann konnte ich als 7-jähriger Bub nicht verstehen. Dieses Bild war aber so eindrücklich, dass ich es bis heute nicht vergessen habe. Später ist mir klar geworden, dass dieser stumme Protest das Äußerste

war, was ein Polizeibeamter in jener Zeit an den Tag legen konnte, ohne Kopf und Kragen zu riskieren.

Einige Jahre später – ich war gerade Pimpf im Körliner Jungvolk – klingelte Herr Lehmann bei uns.

Als meine Mutter öffnete, schlug er eine Akte auf und sagte: „Ihr Sohn Joachim hat dreimal unentschuldigt beim Jungvolk-Dienst gefehlt. Ich spreche Ihnen hiermit eine Verwarnung aus.“ Meine Mutter sagte ihm, da ich in Belgard zur Schule ginge und mit der Bahn erst um halb drei nach Hause käme, sei es immer ein Problem, um 3 Uhr uniformiert am HJ-Heim zum Antreten zur Stelle zu sein. Darauf nickte Herr Lehmann und sagte: „Ich tue nur meine Pflicht“ und gab meiner Mutter lächelnd die Hand.

Auf dem Hof der Kreissparkasse befand sich eine Autogarage, die von der Kasse und den Bewohnern des

Hauses nicht benötigt wurden. Sie war zeitweilig verpachtet an Herrn Herbert Mallwitz (den Vater von Dietrich Mallwitz); im letzten Kriegsjahr stand sie leer.

Als die Front immer näher rückte und die Hoffnung auf ein glückliches Kriegsende schwand, erschien eines Tages Herr Lehmann in der Kreissparkasse und erklärte der Leiterin Frl. Klara Häger die Beschlagnahme der Garage: Sie werde für die Unterbringung von kriegswichtigem Material benötigt. Darauf sagte Frl. Häger: „Na, dann brauchen wir uns ja keine Sorgen mehr zu machen. Das sind sicherlich die V-Waffen“, worauf Herr Lehmann sich kopfschüttelnd und mit traurigem Blick verabschiedete.

Nur so viel zur Persönlichkeit des Herrn Lehmann.

*Joachim Fechner,  
Hennef/Rhein-Sieg-Kreis*



Blick in die St. Michaelis-Kirche

## Ein Aufruf zur St. Michaelis-Kirche

Warendorf (BHS). erinnert sich noch ein alter Körliner an ein hölzernes Kreuz, das etwas versteckt in der St. Michaelis-Kirche hing? Es stammt von dem Künstler Wilhelm Groß, der mit der Körlinerin Frieda Gertrud Luise Pumplun (geb. 1892) verheiratet war. Er soll das Kruzifix sowie die Kirchen-/Kapellentür in den 20er oder 30er Jahren für die Kirche angefertigt haben.

Da eine Dokumentation dazu entstehen soll, werden noch weitere Informationen benötigt. Antworten bitte an die Redaktion.

*Barbara Hoffmann-Schnettler*

## Klassenfahrtsgrüße

Bochum (PH). Eine Schülergruppe der Grundschule verbrachte auf einer Klassenfahrt einige Tage in Niederschlesien. Von dem Quartier in Trebnitz/Trzebnica ging es vor allem nach Breslau/Wroclaw, wo ein umfangreiches Besichtigungsprogramm absolviert wurde: Dom, Jahrhunderthalle, Japanischer Garten, ein historisches Panorama (Raclawicka), eine Bonbon-Manufaktur und die Aussicht vom Sky-Tower sowie auf der Hinfahrt Schloss Kurnik/Kórnik (bei Posen/Poznan).

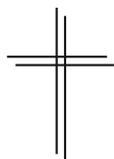
Finanzielle Unterstützung erhielten die Eltern aus dem Elternschulfonds, der Caritas, von Privatpersonen und von der Spende 2015 der ehemaligen Bürger von Körlin.

Die Schulleiterin, Frau Beata Pawlik, bedankte sich bei den Körlinern mit einer Ansichtskarte von Breslau an Peter Harmel: „Herzliche Grüße aus dem schönen Breslau senden Schüler der Grundschule Karlino. Beata Pawlik. PS. Wir danken für die finanzielle Unterstützung.“ (Übersetzung: Christoph Szczecinski)

*Christoph Szczecinski/  
Peter Harmel*



Schulsausflug nach Breslau/Wroclaw



### Willi Rakow

\* 10.07.1922 in Dassow  
† 01.11.2016 in Herrenberg

Traueranschrift:

Käthe Elstermann, geb. Rakow,  
Mittelstraße 3, 18609 Ostseebad Binz

*(Alle Angaben wurden uns so von Angehörigen oder Bekannten übermittelt – die Redaktion bittet um Verständnis. Gern werden wir später uns zugeleitete Todesanzeigen oder Würdigungen berücksichtigen.)*

In den Gärten der Zeit  
blüht der Wein der Fröhlichkeit,  
lebt ihn, labt darin,  
wenn ich nicht mehr bei Euch bin,  
schmückt das Haus,  
schenkt der Liebe einen Strauß!  
Wenn Ihr lacht, bin ich da,  
ich geh' nur ein Stück voraus,  
denn was wir hören,  
was wir sehen,  
ist Abschied im Vorübergehen.

### Martin Strelow

\* 2. Februar 1934 † 23. Juli 2016

In Liebe und Dankbarkeit  
haben wir Abschied genommen

Waltraud Strelow  
Uwe und Melanie  
mit Yannick, Henri und Samira  
Claudia mit Mark, Felix und Nina  
und Verwandte

Traueranschrift: Fam. Strelow  
c/o Bestattungen Rudolph  
Elisenstraße 4  
46537 Dinslaken



## 50. Geburtstag von Christoph Szczecinski

Bochum (KöZ). Wir gratulieren Christoph zum 50. Geburtstag! Ohne ihn und seine Frau Jola wäre unsere „Kleine Körliner“ nur halb so umfangreich; hätten wir nicht so gute Kontakte nach Karlino; wäre es für uns viel schwieriger, in die Heimat zu fahren und dort so viel zu erleben; müssten wir einen Dolmetscher anstellen; wüssten die heutigen Einwohner von Karlino weit weniger über das frühere Körlin! Wir sagen „DANKE“!

Christoph und Jola anlässlich ihrer Ehrung 2016 (s. S. 6 und 22)

Die Redaktion der Körliner Zeitung

# Rückblick zweier Wohltäter

## Letzte Hilfsgütertour nach Hinterpommern / Nachfolger gesucht

**Pinneberg (ehn).** Ehrenamtliches Engagement, das sich auch in Zahlen sehen lassen kann: Horst Gundlach (73) legte in den vergangenen 15 Jahren mehr als 58 000 Kilometer zurück. 40 Transporte führten den Pinneberger mit 43 Tonnen Hilfsgütern nach Hinterpommern. Bei 25 Touren war sein Kompagnon Siegfried Pockrandt (76) dabei. Das Duo belieferte in dem heutigen polnischen Landstrich im Auftrag des Vereins „Sozialwerk der Pommern“ vier Sozialstationen sowie ein Krankenhaus und ein Altenheim. Am 17. Juli machen sich Gundlach und Pockrandt ein letztes Mal auf den Weg. Wie es weitergeht, ist ungewiss.



**Abschiedstour:** Horst Gundlach und Siegfried Pockrandt machen sich am 17. Juli ein letztes Mal auf, um Hilfsgüter nach Hinterpommern zu bringen. Foto: Lehn

### Überwältigende Dankbarkeit vor Ort

„Wir würden uns sehr wünschen, dass jüngere Nachfolger diese wichtige Arbeit weiterfüh-

ren“, erläutert Gundlach. Wichtig ist sie, weil die beiden Ehrenamtlichen den Menschen vor Ort direkt helfen. So haben sie etwa Bettwäsche, Kleidung und Schuhe für Groß und Klein,

Spielzeug, Rollatoren, Rollstühle oder sogar Krankenbetten „an Bord“. Für ihre Unterstützung erfahren Gundlach und Pockrandt große Dankbarkeit. „Jedes Mal, wenn wir in Hinterpommern waren, empfingen uns die Menschen mit großer Freude und Umarmungen“, berichten sie.

Der Grund für ihren Einsatz hat zweierlei Gründe. Zum einen ginge es darum, denjenigen zu helfen, denen es nicht so gut geht. Zum anderen fühlen sich Gundlach und Pockrandt der Gegend heimatsverbunden. Die Pinneberger wurden in Hinterpommern geboren und verbrachten ihre ersten Lebensjahre dort.

Nicht nur aufgrund der eigenen Geschichte war die Freude

über die Spendenbereitschaft in Pinneberg groß. Die Ehrenamtlichen bedankten sich unter anderem bei der Heilig-Geist-Kirche, dem ADAC, „fielmann“, der Palletenbörse Prisdorf, dem Sanitätshaus, dem Kindergarten der Kreuzkirche oder privaten Spendern. Mit der letzten Fahrt sagen Gundlach und Pockrandt „Tschüs“, doch zuvor bringen sie ihre „Bilanz der Barmherzigkeit“ auf mehr als 60 000 Kilometer. Ihr „Lohn“ werden wieder lächelnde Menschen sein.

**Wer in die Fußstapfen der beiden Wohltäter treten möchte, meldet sich bei Gundlach unter der Telefonnummer (0 41 01) 7 46 11.**



**Dringend benötigte Hilfe:** Rollatoren und Rollstühle bescheren Menschen neue Mobilität. Foto: Gundlach

# Sanierung der Kirche St. Marien in Dargun-Röcknitz

Bitter für die Kirche: Eine 150 Jahre alte Bausünde rächt sich

Dargun (GG). Richtig „kuschelig-gemütlich“ geht es derzeit in der Pfarrkirche zu: Die Christen sitzen dort sonntags direkt vor dem Altar, eng zusammengerückt im kleinen Chorraum. Denn das lange Kirchenschiff mit seinen vielen Bankreihen ist für die Gläubigen „tabu“. Die Arbeiten am Dach darüber dauern länger als geplant, wie Pastor Alexander Uhlig mitteilte. Zwar ist das morsche Dachgebälk bereits ausgewechselt und mit neuen Biberschwänzen belegt worden. Doch wohl noch bis zum 4. Advent brauchen die Tischler, um die hölzerne Decke fertig zu stellen.

Dabei sah das Dach doch noch recht solide aus. Doch unter den roten Biberschwänzen des Kirchendaches lauerte der Verfall, Gefahr war im Verzug. 250.000 EUR kostet die Rettung des Gotteshauses. Denn auch die Ameisen haben dabei wohl mit ganze Arbeit geleistet: Bis zu 1 m tief haben sich die Insekten in einen der Deckenbalken des Kirchenschiffes hineingefressen. Karsten Hub, Baubeauftragter der Propstei Rostock, grübelt immer noch, wie und warum die gefräßigen Tierchen hinauf auf die Mauerkrone fanden. „Die Kiefer muss ihnen wohl besonders gemundet haben“, kann Pastor Uhlig nur vermuten. Der Zimmermann habe nur leicht auf den Balken gedrückt, und der zerfiel an dieser Stelle. „Länger hätten wir mit dem Bauen nicht warten dürfen“, verdeutlicht der Geistliche den Ernst der Lage.

Denn, auch wenn die Südseite des Kirchenschiffes Ende der 1980er Jahre mit neuen Biberschwänzen gedeckt wurde, der Dachstuhl darunter wurde damals nicht angerührt. Aber die hölzerne Konstruktion, welche aus dem Jahr 1753 stammt, hat es in sich. Das zeigte sich vor 2 Jahren. Da mussten 3 stark geschädigte Deckenbalken saniert werden, und dabei



Dargun-Röcknitz, Pfarrkirche St. Marien (1178, erneuert 1753, Umbau 1860)

wurde der generell schlechte Zustand der Balkenköpfe deutlich. Denn wohl 1860–61, als die Kirche eine neugotische Umgestaltung erhielt, wurden die Balkenköpfe von Decke und Dachstuhl teils eingemauert. Hub schüttelt darüber nur den Kopf: So konnte das organische Material nicht mehr atmen und geriet ins Schwitzen. Braunfäulepilz entstand, der Bunte Nagekäfer und die erwähnten Ameisen machten sich breit. Ja, es gebe sogar Verdacht auf die Ausbreitung des Echten Hausschwamms, wurde in einem Gutachten zur Situation des Sakralbaus gewarnt.

250.000 EUR kosten die Sanierung des Dachstuhls des Kirchenschiffes und das Aufbringen neuer Dachsteine. Deshalb finden die Gottesdienste z.Z. auf engem Raum, im Chor vor dem Altar statt. Eine ganz neue Erfahrung – für ihn und für seine Gemeinde, so Uhlig. Doch dieses Zusammenrücken brachte auch neue Erfahrungen. Und die stete Bereitschaft, für das eigene Gotteshaus zu



Befall: Vor gut 150 Jahren wurden die Balkenköpfe eingemauert. Diese Bausünde rächt sich heute.

spenden. Denn noch ist die Viertelmillion nicht beisammen. Und dabei muss und soll es mit dem Bauen doch noch weitergehen. Denn auch das Dach von Chor und Sakristei, immerhin schon 1295 eingedeckt, muss saniert werden. Das erfordert dann nochmals an die 150.000 EUR.

Gerald Gräfe  
(leicht gekürzt. D. Red.)



Das Gelbe Tor um 1980 – ein trauriger Anblick



Das Tor 2014

## Schloss Dargun (ehem. Klostergebäude)

Vor 25 Jahren begann der „Wiederaufbau“ des Darguner Schlosses

**Dargun (GG).** Endlich! Gudrun Lindström dürfte sich darüber sehr freuen: Im Südflügel des Schlosses ist nun eine Dokumentation aufgestellt. Aus Anlass des 25. Jahrestages einer Tagung 1991. Auf jener hatten Experten von Denkmalschutz, Politik und Verwaltung zur Zukunft der 1945 ausgebrannten Anlage beraten. Grünes Licht gab es damals für die Beräumung und Sicherung der Ruine und mit der Schaffung von Voraussetzungen für einen teilweisen Wiederaufbau.

So ist es nachzulesen – und dass bereits zuvor, in der DDR, sich Menschen um die Anlage sorgten. 1979 kam diese auf die Denkmalliste. „Zur Nutzung wurde zwar mal eine Studie gefertigt, aber es fehlten Geld und Material, um irgendetwas an der Ruine zu verändern. Andere Dinge – wie Wohnungen, Schule, Krippen und Kindergärten – hatten den absoluten Vorrang. So war auch kein großes Interesse bei den zuständigen staatlichen Stellen vorhanden, hier zu investieren“, weiß Gudrun Lindström. Die damalige Stellvertretende Bürgermeisterin erinnert sich, dass es 1987 erstmals Geld gab: 45.000 DDR-Mark. 1988 waren es 80.000 Mark. „Für damalige Verhältnisse eine Riesensumme“, mit der die Beräumung der Anlage begann. Eine Arbeitsgruppe „Schlosspark/Tierpark“ unter der Leitung des

Forstamtsleiters Rudolf Kresse wurde gebildet sowie Kommunalverträge mit örtlichen Betrieben abgeschlossen. So sollte der Forstbetrieb sich um die Alleen kümmern, die LPG (T) Neukalen die Schlossmauern und das Gelbe Tor instand setzen und das ACZ den Schutt abfahren. Der Tierarzt Dr. Jürgen Rotbart übernahm 1987 die Leitung des Tierparks rund um die Ruine. Viele Tiergehege sollten ver-

schwinden. Ein „Historischer Park mit Tierbestand“ lautete die Zielstellung in der Endphase der DDR.

„Es heißt immer, 1991 wurde mit der Rettung des Schlosses begonnen. Doch das stimmt nicht. Wir waren ja nicht alle Kulturbanausen, die damals was zu sagen hatten“, stellt Gudrun Lindström klar.

*Gerald Gräfe*



Der Innenhof des Schlosses 2014

# Brauerei Dargun

Vor 25 Jahren begann das „Märchen von Dargun“



Brauerei-Spatenstich: 29. Mai 1991 – ein Erster Spatenstich an falscher Stelle: Bürgermeister Dr. Hartmut Claassen und Bernhard Griese, Geschäftsführer der Harboe-Brauerei



Die Darguner Brauerei – Aussicht vom Dach der Klosterkirche

**Dargun (GG).** So war das im Mai 1991 im „Wilden Osten“: Die Genehmigung zum Bau nebst Fördergeldern dazu wurde in 20 Tagen bewilligt. Das Grundstück war noch nicht vermessen, als der erste Spatenstich erfolgte. Doch wo der Stahl ins Erdreich drang, steht heute etwas Anderes – eine Tankstelle. Damals galt die Devise: „Alles klar. Und was nicht klar ist, machen wir klar!“ So sprach vor 25 Jahren Darguns Bürgermeister Dr. Hartmut Claassen, als eine dänische Brauerei mit dem Bau ihrer deutschen Tochniederlassung begann.

Wolfgang Voß, Betriebsleiter, erinnert sich: „Die neue Zeit begann für uns mit dem Besuch der Grünen Woche 1990 in Berlin.“ Der LPG-Vorsitzende suchte für seine Genossenschaftsbauern einen Investor. Er stieß auf die Vertreter der dänischen Harboe-Brauerei 1): „Unseren ersten Abend beendeten wir am frühen Morgen im Kempinski-Hotel.“ Mit Folgen. Zuerst verkauften die Dänen ihr Bier vom Voß'schen Anwesen aus.

Dann wurde das auf den Inseln gereifte Bier in Dargun abgefüllt. Heute steht nach Investitionen von 123 Mio. EUR dort die größte Brauerei Mecklenburg-Vorpommerns. Die vertreibt ihre Getränke in 90 Länder der Erde und zählt rund 300 Mitarbeiter.

Daran glaubte auch Voß vor einem Vierteljahrhundert nicht so recht. Denn der Start geriet teils improvisiert und holperig. Auf Pfählen im sumpfigen Boden baute man, im rasanten Tempo von 90 Tagen. Ein Notstromaggregat lieferte den Baustrom, und ein Container-Heizhaus stand unter freiem Himmel. Das erste „Tankwagen-Bier“ aus Dänemark wurde mit einem sowjetischen Traktor der Marke K 700 durch den Morast an den Abfüller gezogen. Und bei der Inbetriebnahme der Dosenabfüllanlage im November 1991 hatte man dafür gar keine Erlaubnis. Ein Minister half, das „Märchen von Dargun“ fortzuführen, lächelt Voß.

So kamen die Dänen in die Mecklenburgische Schweiz. Nicht nur die Bierbrauer, sondern mit ihnen auch

der Discounter Netto 2) mit mittlerweile 4.000 Mitarbeitern in seinen deutschen Filialen. „Ich freue mich, dass ich einen bestimmten Anteil daran hatte“, ist Voß selbstbewusst zu vernehmen, und mit Blick auf die anderen Mitarbeiter der ersten Stunde: „Die Brauerei ist unser Lebenswerk.“ Voß bleibt auch nach seinem altersbedingten Rückzug als Betriebsleiter dem Unternehmen erhalten – als deren Repräsentant.

*Gerald Gräfe*

### **Anmerkungen der Redaktion:**

1) Sitz der Harboes Bryggeri ist Skälskör, eine hübsche Kleinstadt im Süden der Insel Själland. Die Gemeinde war eine Zeitlang Partner sowohl von Dargun als auch von Karlino. Seit Skälskör 2007 jedoch zur Kommune Slagelse eingemeindet wurde, sind die Kontakte eingeschlafen.

2) der „Hunde-Netto“ (nicht der andere), Markenzeichen: Möppi mit Einkaufskorb.

# Kirche Lübchow/Lubiechowo



Erbaut 1875–77 (anstelle einer baufälligen, 1707 in Fachwerk errichteten Kapelle), finanziert durch den damaligen Gutsbesitzer, Landrat Emil Friedrich Robert v. Schröder. Jetzt Lubiechowo, Filialkirche St. Josef. Ansicht von Südosten



Innenansicht Richtung Osten ...



... und Richtung Westen

# Reisebericht der Fahrt nach Körlin/Karlino vom 21. – 25. August 2016

Von Ute Hoffmann und Dr. Peter Krauss-Hoffmann

*Die Redaktion erhielt nachstehenden umfangreichen und detaillierten Reisebericht, der an wenigen Stellen ergänzt wurde:*

**Hagen (KöZ).** Aller Anfang einer Reise ist schwer. Das war diesmal auf dem Weg nach Hinterpommern nicht anders. Und dennoch ist es immer die Neugier, die einen antreibt, etwas zu entdecken, um neue Eindrücke zu gewinnen und gehörte Geschichten selbst zu erfahren. Wir hatten schon viel über Körlin in der Familie gehört. Wir hatten auch viele Bilder im Kopf, aber uns fehlte der persönliche Eindruck. Das wollten wir ändern und hatten uns daher entschlossen, uns der kleinen Reisegruppe, die sich regelmäßig auf den Weg nach Körlin macht, anzuschließen.

Am Sonntagmorgen des 21. August war es soweit. Wir machten uns auf den Weg. Von unserem Wohnort Hagen aus starteten wir mit einem eng limitierten Reisegepäck, denn unsere Mitfahrgelegenheit, so nennen wir hier mal unsere Lieblingstante aus Warendorf, die auch die „Delegationschefin“

*Auch in diesem Jahr strömten Körliner aus ganz Deutschland zu einem Besuch von Karlino (in alphabetischer Reihenfolge):*

- Gundlach, Horst – Pinneberg
- Harmel, Ursula und Peter – Bochum
- Hoffmann, Björn – Warendorf
- Hoffmann, Ute und Krauss-Hoffmann, Dr. Peter – Hagen
- Hoffmann-Schnettler, Barbara – Warendorf
- Luther, Brigitte und Christian – Osterby (RD)
- Marten, Ernst (aus Moltow) – Idstein (RÜD)
- Schwerdtfeger, Heidi und Klaus (aus Kolberg) – Buchholz (WL)
- Szczecinski, Jola und Christoph und Martha – Asperg (LB)

der Reisegruppe war, hatte uns signalisiert, dass es an Platz mangle. Der Umstieg im tiefsten Westfalen gelang, und von dort aus ging es dann weiter über Hannover, Braunschweig, die alten Grenzanlagen bei Helmstedt, die Magdeburger Börde, an Berlin vorbei, durch die Uckermark an die Oder, wo wir die „Grenze“ überschritten.

Je näher man Hinterpommern kam, umso eher schweiften die Gedanken, und die Vorfreude wuchs. Wie eng Europa in den letzten Jahrzehnten zusammengewachsen ist, spürte man

dabei bei der Durchfahrt durch nicht besetzte Grenzanlagen. Kurz hinter der Oder, die die natürliche Grenze bildet, hielten wir erstmal an, um uns mit „Zlotys“ auszurüsten, denn trotz EU kommt man mit dem Euro ja in Polen nicht ganz so weit. Nach dieser Rast für Mensch und Auto ging es über gut ausgebaute Straßen bis ins tiefe Hinterland durch eine Vielzahl kleiner Dörfer und Städte, deren Namen sich oft sprachlich nur schwer erschließen. Die Landschaft rechts und links der Chausseen war dabei durch eine bemerkenswerte Natur charakterisiert. Man merkt, die niedrige Siedlungsdichte und eine hohe landwirtschaftliche Nutzung prägen bis heute das Land. Auch wird spürbar, dass Hinterpommern lange im „Dornröschenschlaf“ bzw. im „Schatten der Geschichte“ lag.

Viele Stunden später waren wir am ersehnten Ziel Körlin – aber auch gleich wieder durch: Kurz nach dem Ortseingang fuhren wir vorbei an der St.-Michaelis-Kirche und dem Rathaus sowie dem Hoffmann'schen Stammhaus und schon waren wir wieder raus aus dem kleinen Städtchen. Oh, dachten wir uns als Großstadtmenschen, das ist aber ein überschaubares Örtchen. Und dennoch war da



Ortseingang, eine neue Perspektive: Mühlengraben, Wehr und Schlossbrücke – diesmal vom Schloss aus gesehen



Unsere schönen „Wasserfälle“: Persante ...

ein besonderer Bezug. Viele Bilder, die man gesehen hatte im Hause der Schwiegereltern, sie wurden hier ganz konkret und erfahrbar. Genau das hatten wir uns ja gewünscht. Kurz hinter dem Ort kam dann das Hotel „Petrico“, das für erfahrene „Körlinfahrer“ so etwas wie eine Heimstätte ist. Eine aus Bungalows bestehende Hotelanlage mit Patina, wie man so schön sagt; ziemlich im Grünen und etwas abseits von der Landstraße, die nach Danzig führt. So, da waren wir angekommen in Hinterpommern, in Körlin mit viel Grün rechts und links.

Für uns kam nun ein weiterer spannender Teil: Das Kennenlernen der „alten Körlinfahrer“ bei einem

gemeinsamen Abendessen. Irgendwie hatten wir uns dies dann völlig anderes vorgestellt, als es war. Wir dachten, na, mal sehen und langsam rantasten. Es kam dann völlig anders. Nach einem gemeinsamen guten polnischen Essen, also sehr lecker, aber auch schwer im Magen liegend, fand man sich schnell aufgenommen in einer Runde, die einem bei guten Gesprächen und einem „Gläschen“ schnell das Gefühl gab, man gehöre einfach dazu. Alles war irgendwie wie selbstverständlich locker und unkompliziert. Diese gemütlichen und lockeren Runden waren vom ersten Tag an eine richtig schöne Erfahrung, und auch wenn das Hotel wirklich in

die Jahre gekommen ist, so waren die abendlichen Runden mit Klappstuhl, alten Holzmöbeln und guten Gesprächen mit „alten Pommern“ bis tief in die Nacht immer kurzweilig und bereicherten die Reise vom ersten Tag an. Danke an dieser Stelle übrigens an alle „Mitfahrer“, dass sie uns so herzlich aufnahmen.

Nach kurzer erster Nacht ging es dann am Montag, dem 22. August, bei strahlendem Sonnenschein in der Frühe los mit dem interessanten Programm. Wir starteten unter Anleitung von Peter Harmel, der irgendwie immer alles zufällig wusste und organisiert hatte und dabei tatkräftig von Christoph Szczecinski im Hintergrund unterstützt wurde. Um Punkt 9.00 Uhr waren wir von der Stadt Karlino zu einem ersten offiziellen Termin, einer Teileröffnung des Kindergartens im Herzen der Stadt, geladen. Mit Bürgermeister, vielen Eltern und den Kleinen. Hochoffiziell, mit Ansprache durch Bürgermeister Miško und einer Torte, die mit einer kleinen Feuerwerksfontäne ausgestattet dem ganzen einen sehr festlichen Rahmen gab. Erstmals waren wir erstaunt, wie feierlich und mit viel Wertschätzung und Freundlichkeit wir hier in Karlino empfangen wurden. Ein Rundgang und ein Stück der leckeren Kalorienbombe rundeten diesen Auftakt ab.

Zeit zum Ausruhen blieb nicht, denn der nächste Termin wartete bereits: ein Besuch in Lübbchow/Lubiechowo im Hinterland zwischen



... und Radüe

Körlin und der so nahen Ostsee. Wieder spürte man polnische Gastfreundschaft: Bei einer leckeren Kleinigkeit sowie Tee und Kaffee hatte uns der neue Schlossherr (*Herr Janusz Mazur, d. Red.*) eingeladen, das Gutshaus zu besichtigen. Sehr eindrucksvoll, was man hier auf den Weg brachte: Ein prächtiges Gutshaus aus dem 19. Jhd. direkt neben einem noch wilden Schlosspark. Herrlicher Sonnenschein und eine Luftqualität, die einem das Gefühl eines Kuraufenthalts gab. Hinterland in Hinterpommern mit alter Gutskirche, Gutshaus mit Nebengebäuden und ein paar kleinen Häuschen. Hier konnten wir nachvollziehen, wie man wohl noch zur Zeit der ostelbischen Gutsherrschaft lebte und arbeitete. Stolz zeigte uns ein kundiger Anwohner (*Herr Witold Cmoch, d. Red.*) die Kirche und hielt den Kirchenschlüssel mit den Initialen des alten preußischen Gutsherrn (*Landrat E. F. Robert Schröder, d. Red.*) in die Höhe. Auch die Ortsbürgermeisterin von Lubiechowo (*Frau Zofia Pawlik, d. Red.*) ließ es sich nicht nehmen, uns das Kulturhaus zu zeigen, das mit Mitteln der EU gefördert wurde (s. S. 23). Hier wurde das gemeinsame Europa sowie die Geschichte des Ortes und deren deutsche Wurzeln für uns alle erfahrbar.

Doch viel Zeit blieb uns nicht, dieses „Kleinod“ Hinterpommerns zu genießen, denn es galt, weitere Termine wahrzunehmen. In der Innenstadt Körlins wartete man bereits auf uns, um uns die Stadtkirche und das Heimatmuseum zu zeigen. Nach kurzer Autofahrt durch die grüne und lieblich hügelige Landschaft kamen wir wieder in Körlin an und besuchten die Stadtkirche St. Michaelis. Ein schwerer und wehrhafter Ziegelbau im Zentrum der Stadt. Diesem Ort ist die Familie Hoffmann besonders verbunden. Fanden hier doch Trauungen, Taufen und Kirchenfeste statt, die für die Familie von besonderer Bedeutung waren. Dass diese Kirche die Zeiten des Krieges überstanden hatte und wir hier nun vom polnischen Priester (*Vikar Radoslaw Wystepski, d. Red.*) empfangen und durch das Gotteshaus geführt wurden, war schon ein



Lübchow, alter Kirchenschlüssel mit den Initialen „R.S.“



St. Michaelis Kirche, Gedenktafel an der Westwand des südlichen Seitenschiffes



Das ehem. Amtsgericht, 1905 erbaut vom Urgroßvater Ernst Hoffmann, jetzt Sitz des „Museums des Körliner Landes“, der Stadtpolizei und verschiedener Ämter

sehr einprägsames Erlebnis. Auch hier fand sich ein Symbol der Verständigung: Eine Gedenktafel in der Kirche für die ehemaligen Körliner Bürger.

Der Wunsch der heutigen Bürgerinnen und Bürger Karlinos, die Wurzeln der Stadt aus deutscher Zeit zu bewahren, zeigte sich auch beim Besuch des Heimatmuseums. Hier hat die Stadt viel auf den Weg gebracht, und es hat sich gelohnt. Das Museum macht konkret anhand von Mensch zu Mensch die deutsche Geschichte und deren Spuren sichtbar. So standen wir plötzlich vor einem Schaukasten, der der Körliner Unternehmerfamilie Hoffmann gewidmet ist und der zeigt, welche Akzente und Spuren die Familie in dieser Stadt hinterlassen hat.

Nach diesem nachdenklichen Erlebnis machten wir uns auf den Weg

zum Rathaus, das der Urgroßvater, Ernst Hoffmann, 1912/13 erbaute. Auch hier gelangten wir ohne lange Diskussionen bis in das Büro des Bürgermeisters und konnten die historische Ausstattung des Raumes sowie das Gesamtgebäude erkunden. Auch wieder eine besondere Erfahrung, die übrigens in deutschen Verwaltungen nicht oder nur schwer denkbar wäre. Zeigt uns doch auch dieses Beispiel wieder, wie wichtig den polnischen Bürgern hier ihre Geschichte ist und mit wieviel Empathie sie auf die Wünsche der ehemaligen Bewohner der Stadt eingehen und wie gastfreundlich und offen man uns begegnete.

Nach diesen emotionalen Erlebnissen brauchten wir erst mal eine kleine Stärkung und konnten uns kurz im Hotel ausruhen. Aber halt nur kurz,

denn der Abend war noch geprägt durch eine offizielle Einladung des Stadtoberhauptes auf die „Bischofsinsel“ („Amt“, d. Red.) am Ortseingang der Stadt zu einem kleinen Imbiss.

*Wir konnten zum ersten Mal die Reste des alten Schlosses der Bischöfe von Cammin betreten, u.a. auch die Kellergeschosse mit ihren gotischen Sternengewölben, von denen eins schon perfekt restauriert ist. Auch war zu erkennen, wie hoch das Schloss über dem Zusammenfluss von Persante und Radüe liegt.*

*Dann begaben wir uns in die große Scheune, die zu einem Veranstaltungsort weiter ausgebaut werden soll. Der Verwalter der „Bischofsinsel“, Herr Kazimierz Ryszewski, zeigte in einem Lichtbildervortrag die Probleme, die sich bei der Restaurierung ergaben, auf (s. Nr. 16/2016, S. 23-24) (d. Red.).*

Der kleine Imbiss nach dem Rundgang durch die wiederentstehende historische Stätte, die idyllisch am Ufer der Persante liegt, war indes alles andere als klein und bescheiden, sondern ein Ausdruck herzlicher und großzügiger Gastfreundlichkeit, die sparsame Westfalen fast schon beschämt. Was an diesem Abend an Speisen und Getränken auf die Tafel kam, kann man nur als sprichwörtlich für polnische Gastfreundschaft benennen. Neben kleinen Ansprachen und der aktiven Beteiligung des regionalen TVs, das



Auf der „Bischofsinsel“: Barbara und Christian werden interviewt, Christoph übersetzt.

gleich unsere „Delegationschefin“ Barbara Hoffmann-Schnettler und viele „alte Körliner“ interviewte, erlebten wir einen wunderbaren Abend und wurden zum Abschied auch noch beschenkt mit einer kleinen Aufmerksamkeit aus der örtlichen Behinderertenwerkstatt. Es war also insgesamt ein ganz besonderes Fest.

Ein Treffen zur „Fontänen-Schau“, dem neuen großen Platz in der Stadt mit Skulpturen von Feuerwehrleuten, die mit Wasserfontänen unter Flankierung von eindrucksvollen Musik-

und Farbeffekten an die Katastrophe des Brandes der Erdgasquellen 1980 erinnert, beendete den offiziellen Teil. Die gemütliche Abendrunde im „Petrico“ schloss dann den Kreis und bot die Möglichkeit, das Erfahrene zu besprechen und einfach mal bei einem „Gläschen“ abzuschalten.

*Noch ein weiterer wohliger Seufzer am Montagabend: Der gesamte Montag erwies sich als eine Art Mastkur: Nach dem ausführlichen Frühstück im Hotel gab es nach der Einweihung der Kleinkindgruppe im Kindergarten Kaffee/Tee und Festtags-Kuchen, nach der Besichtigung in Lübbchow eine kleine „süße Erfrischung“ (Kaffee/Tee und eine leckere Art Berliner), zwischendurch einen „Imbiss“ im Hotel (nur ein Schnitzel mit Pommes frites und Salat...), und abends auf dem „Amt“, nach Besichtigung und Vortrag, das große gemeinsame Essen mit der Stadtspitze: mehrere Gänge und, damit wir nicht verhungerten, noch nahrhafte, leckere Häppchen auf dem Tisch.*

*Und zur Verdauungshilfe Wódka, Wódka... – Bürgermeister Piotr Woś ist in dieser Hinsicht ein unwiderstehlicher Gastgeber. Wenn wir allen Angeboten nachgegeben hätten, hätten wir mit der Schubkarre zurück zum Hotel gefahren werden müssen... (ergänzt durch Ursula Harmel)*

Der nächste Tag, auch wieder unter dem Glanz der Sonne, führte uns



Die „alten Körliner“ mit den Kindern des SOS-Kinderdorfes vor der Kirchenruine in Hoff

kurz nach dem Frühstück diesmal zu einem Busausflug mit polnischen Kindern aus dem SOS-Kinderdorf an die Ufer der Ostsee. Hinterpommern ist, wie das SOS-Kinderdorf in Körlin zeigt, halt nicht nur von der Natur verwöhnt, sondern leider auch wirtschaftlich gesehen noch ein Land mit Potential und auch einer Menge Armut.

Hier wollten die „alten Körliner“ ein Zeichen setzen und durch den Ausflug mit den Kindern auch der Stadt etwas für die erfahrene Gastfreundschaft zurückgeben. Es wurde ein sehr schöner und wieder besonderer Tag, diesmal übrigens mit ebenso dankbaren wie neugierigen Kinderaugen. Beginnend mit einer Busfahrt in Richtung Meer, einer Fahrt mit der Schmalspurbahn von Fischerkathen/Pogorzelica (*nach Hoff/Trzesacz, s. Nr. 15/2015, S. 20, d. Red.*), dem Besuch der Kirchenruine in Hoff bis zum Besuch des Leuchtturmparks in Horst/Niechorze. Ein gemeinsames Essen im Schatten des sehenswerten Ostseeleuchtturms beendete den Ausflug, an dessen Ende Jung und Alt müde, aber tief zufrieden, im Bus über die Hügellandschaft nach Körlin fuhren, wo sich die Wege der Gruppe wieder trennten.

Am Abend waren wir beide sogar von den Erlebnissen des Tages so erschöpft, dass wir einen Programmpunkt, den Besuch der neuerbauten Sportarena, einfach mal „schwänzten“. Nicht hingegen die „alten Körliner“, die tapfer das Programm abarbeiteten.

*Die „feierten“ ein Wiedersehen mit der Chefin der „Homanit-Arena“, Frau Emilia Filipowicz, die ihnen die Halle mit all ihren Einrichtungen zeigte. Anschließend stärkten sie sich in der Pizzeria bei der Bowlingbahn mit ein paar Quadratmetern Pizza, die genauso gut schmeckte wie zu Hause bei Giovanni oder Salvatore, und „ein“ Gläschen BroK (Browar Koszalin, also aus Köslin; auch wieder im „Petrico“ im Ausschank) passte gut dazu. Die Bürgermeister, Herr Waldemar Miško und Herr Piotr Woś, ließen es sich nicht nehmen, sich noch einmal zu der kleinen Gruppe zu gesellen (ergänzt durch d. Red.).*



Ehrung für Jola und Christoph durch Stadtratspräsidentin Beata Klepuszewska und Bürgermeister Waldemar Miško

Am späten Abend trafen wir dann aber wieder zur gewohnten Abendrunde zusammen und konnten uns zum Gesehenen und Erlebten austauschen.

Am Morgen des 23. August starteten wir dann wie gewohnt in aller Frühe. Zwei wichtige Punkte standen noch auf dem Programm der Reise: Erstens die Ehrung von Christoph Szczecinski im Stadtrat und zweitens der Besuch von Kolberg/Kolobrzeg. Die Stadtratssitzung, zu der wir als „Delegation“ offiziell eingeladen waren, war eine besondere Form der Ehrung. Wieder wurden wir durch den Bürgermeister in Reden begrüßt und durften kurz einer Diskussion folgen, die sehr an die politische Streitkultur Deutschlands erinnerte. Dann kam aber der wesentliche Punkt unseres Kommens: Die Ehrung von Christoph und nicht zuletzt seiner liebenswürdigen Gattin Jola für ihren unermüdlichen Einsatz zur Erschließung der deutschen Geschichte Körlins und der Verständigung zwischen Deutschen und Polen. Es war ein schöner Moment und man spürte bei den „alten Körlinern“ auch, wie ergriffen und freudig sie dieses Ereignis aufnahmen, denn damit wurden letztlich auch sie geehrt. Auch für uns als „Neulinge“ war es ein schönes Erlebnis und sicher der Auftakt für eine Verbundenheit mit Karlino und den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt.

Nach der Stadtratssitzung hatten wir dann das besondere Glück, vom frisch geehrten Christoph noch zu einem Ausflug nach Kolberg an die Ostsee eingeladen zu werden. Die Besichtigung des Domes, der Mole und nicht zuletzt die Uferpromenade bei Sonnenschein, frischer Meeresbrise und gastronomischen Genüssen waren für uns ein toller Abschluss der Reise und rundeten unsere tollen Eindrücke ab, denn am nächsten Morgen mussten wir uns ja leider bereits auf die Rückreise begeben.

Im Rückblick sehen wir heute auf unsere schönen Tage in Hinterpommern mit viel Freude und Wehmut zurück. Eine wunderbare Landschaft, eine besondere Gastfreundschaft sowie die Herzlichkeit und die offene Art der „alten Körliner“ haben uns sehr gut gefallen. Wir haben viele Erfahrungen gesammelt, viele besondere Momente in unserem Gepäck mitgenommen und sehr liebe und nette Menschen kennengelernt, die wir gerne wiedersehen wollen. Körlin und Hinterpommern sind also immer eine Reise wert. Das wissen wir nun und haben die nächste Fahrt nach Karlino, die 2018 stattfinden soll, fest eingeplant.

Dieser kurze Reisebericht zeigt sicher, dass es sich lohnt, sich auf den Weg nach Hinterpommern zu machen.

*Ute Hoffmann/  
Dr. Peter Krauss-Hoffmann*



Lübchow, vor dem Kulturhaus, v. l.: Brigitte, Ernst, Horst, Klaus, Björn, Peter H., Heidi, Ulla, Ute, Peter Kr.-H., Witold Cmoch, Ortsbürgermeisterin Zofia Pawlik und ihre Tochter, dahinter Barbara, Christian, Magdalena Jaworska-Duzynska

## Sozialarbeit auf den Dörfern

**Bochum (KöZ).** Unsere diesjährige Fahrt nach Körlin führte uns, wie jedes Jahr, auch in die nähere Umgebung, dieses Mal nach Lübchow/Lubiechowo. Wir bewunderten die mittlerweile fertigen neuen Straßen, besuchten die Kirche und informierten uns über die Fortschritte der Wiederaufbauarbeiten am Schloss. Alles soweit wie immer, doch dieses Jahr führte uns die Ortsbürgermeisterin, Frau Zofia Pawlik, voller Stolz, und zwar berechtigtem Stolz, durch das Kulturhaus. Von außen nichts Besonderes: ein relativ kleiner Bau mit einem Spielplatz. Innen zeigte sich zwar auch eine gewisse Einfachheit, doch entpuppte sich das Haus als ein Schatz für die Gemeinde. Ein großer Raum für Feierlichkeiten, in dem jeder seine Familienfeste feiern kann, aber auch Gemeindeversammlungen stattfinden können. Außerdem gibt es eine kleine, praktisch und modern

eingerichtete Küche und einen Raum mit Tischen, Stühlen und Computerarbeitsplätzen. Hier können nicht nur Treffen von Jugendlichen stattfinden und Kindergruppen spielen, sondern hier haben auch Schüler die Möglichkeit, in Ruhe ihre Schulaufgaben zu erledigen und die Computer für ihre schulischen Arbeiten einzusetzen. Und außerdem gibt es draußen Platz zum Toben.

Über eine weitere wichtige und m.E. vorbildliche Einrichtung klärte Frau Magdalena Jaworska-Duzynska mich noch auf. In diesem Haus finden auch regelmäßig Beratungen statt. In den kleinen Orten gibt es viele schwierige und sozial benachteiligte Familien. Eine große Rolle spielen Arbeitslosigkeit und Alkoholprobleme. Dazu kommen die üblichen Pubertätsprobleme – Kinder kommen eben in ein so genanntes „schwieriges Alter“. Das alles bringt die Beteiligten

oft in Situationen, die sie nicht selbst lösen können. Und hier kommt das Thema Beratungen ins Spiel: In diese abgelegenen Orte kommen regelmäßig ausgebildete Therapeuten, die sich mit den Ratsuchenden im Kulturhaus treffen. Solche Hilfe findet man sonst meistens nur in größeren Städten – auf dem Lande kommen die „Problemlöser“ zu den Hilfesuchenden. So wird direkt vor Ort versucht, die Familien wieder zusammenzuführen, Therapiemöglichkeiten zu finden und so vor allem auch Eltern und Kinder zu versöhnen und Verständnis füreinander zu finden.

Ich halte diesen Service für vorbildlich, da die Betroffenen wahrscheinlich nicht bis nach Kolberg oder Belgard fahren würden, um ihre Probleme zu lösen. In vielen deutschen Gemeinden ein nachahmenswertes Angebot.

*Ursula Harmel*

# Neues aus Pommern

Aufgelesen von Peter Harmel

**Bochum (PH).** *Meine Frau Ursula und ich mit unserem Mitreisenden Ernst Marten (der uns in seiner Heimatgegend um Moltow und Groß Jestin so manche Tipps gab) nutzten die Tage in Körlin auch dazu aus, mit dem Auto über Land zu fahren. Es ging immer wieder über herrliche Alleen, auch wenn der Straßenbelag nicht immer stoßdämpferfreundlich war, wir für die polnischen Autofahrer gelegentlich Verkehrshindernisse darstellten und bei (landwirtschaftlichem) Gegenverkehr so manche Ausweichmanöver durchführen mussten.*

*Die Gliederung des folgenden Berichts folgt der aktuellen politischen Einteilung nach Städten und Gemeinden.*



Groß Jestin, Alter Friedhof mit deutschen Grabmalen

## Groß Jestin/Goscino

### Friedhof

Auf dem alten Friedhof an der ul. A. Mickiewicza\*) Richtung Trienke/Trzynik befinden sich rund um den Gedenkstein für die ehem. Deutsche Bevölkerung mehrere alte deutsche Grabsteine. Die Friedhofskapelle von ca. 1900 (ähnlich der in Körlin) ist erhalten. Der polnische Friedhof befindet sich an der gegenüberliegenden Straßenseite.

### Gedenktafel

An der Außenmauer der Kirche ist eine zweisprachige Gedenktafel „Zur Erinnerung an die ehemalige deutsche Bevölkerung“ angebracht.

### Mühle

Von der Kirche führt die ul. Koscielna\*) hinunter zum Mühlentbach, der dort zu einem hübschen Mühlenteich aufgestaut ist. Das Mühlengebäude, das als solches nur noch durch seine Lage erkennbar ist, soll ausgebaut werden.

### Ramelow/Ramlewo

In Ramelow ist damit begonnen worden, die Straßen zu pflastern und Bürgersteige anzulegen. Die Bushaltestelle des Dorfes ist bereits fertig.

*\*) Leider habe ich nirgendwo die deutschen Straßennamen für Groß Jestin gefunden. Wer kann helfen?*



Groß Jestin, Mühlenteich und ehemalige Wassermühle

## Gemeinde Roman/Ryman

### Damitz/Debica

Da meine Mutter dort getauft worden ist, besuchten wir auch die Kirche von Damitz – und waren angenehm überrascht: Durch die vor kurzem durchgeführte Restaurierung ist das wahrscheinlich aus dem 17. Jhdt. stammende Fachwerk wieder zum Vorschein gekommen; die Mauern erstrahlen in ihrem ursprünglichen Schwarzweiß (vgl. *KöZ Jg. 2002/Nr. 4, S. 7*).



Damitz, Kirche



Brücke über die Persante zwischen Lustebuhr und Bartin



Persante zwischen Semmerow und Pustar

## Kolberg/Kolobrzeg

### Neue Brücke

Vor kurzem fertiggestellt, schwingt sich die elegante, breite Hafenbrücke/Most Portowy vom Salzberg über die Persante zur Schillstr./ul. A. Mickiewicza und verkürzt so den Verkehr zwischen den westlichen Stadtteilen und dem Hafen- und Strandgebiet.

### Strandpromenade

Die im vorigen Jahr (s. *Nr. 15/2015, S. 20*) gemeldeten Arbeiten an der Strandpromenade sind inzwischen abgeschlossen worden.

## Gemeinde Degow/Dygowo

### Persante-Brücken

Zwei besonders schöne, geradezu idyllische Orte befinden sich an den Brücken über die Persante zwischen Lustebuhr/Włosciborz und Bartin/Bardy bzw. zwischen Semmerow/Zabrowo und Pustar/Pustary. Das Auto abstellen, zum Fluss gehen, über die Brücke gehen – und außer gelegentlich passierenden Fahrzeugen hört man nichts außer Vogelgesang, Wind und das leise Plätschern und Glucksen des Wassers. Man könnte ins Schwärmen geraten...

### Peuske/Pyszka

Zwischen Fritzow/Wrzosowo und Degow/Dygowo führt die Straße durch die Senke des Peuske-Baches. Hier befindet sich ein Parkplatz mit Informationstafeln und einem kleinen Aussichtsturm, von dem aus man das Naturschutzgebiet überblickt. Auch hier: Idylle pur...

### Leikow/Lykowo

Auf dem kleinen Friedhof an der Hauptstraße befindet sich ein zweisprachiger Gedenkstein „Unseren Toten zum Gedenken von den ehemaligen Bewohnern aus Leikow“.



Leikow, Gedenkstein

# Neuigkeiten aus der kleinen Stadt

Eine Zusammenstellung von Christoph Szczecinski

## Wieder Lob und Auszeichnung für Karlino

### Zum Ersten...

Am Wettbewerb „Familienfreundliche Selbstverwaltung – Ausgabe 2016“, organisiert durch das Marschallamt der Wojwodschaft Westpommern, nahmen 36 Städte und Gemeinden teil. Bewertet wurde in drei Kategorien, die allesamt familienpolitische Maßnahmen betrafen.

Die meisten Punkte und damit den 1. Platz bekam die Gemeinde Karlino. Diese Auszeichnung wurde mit 100.000 zł (ca. 25.000 EUR) dotiert, die nun der Gemeinde für weitere Familienprojekte zu Gute kommen (s. S. 23).

Außer Karlino wurden noch 4 Städte und Gemeinden ausgezeichnet: 2. Stadt Szczecin (Stettin), 3. Gemeinde Pelczyce/Powiat Choszczno (Bernstein/Kreis Soldin, bis 1945 also Brandenburg), 4. Stadt Koszalin (Köslin) und 5. Gemeinde Łobez (Labes).

### ... zum Zweiten...

Dass in Karlino öffentliche Gelder gut und vor allem in vollem Umfang investiert werden, zeigt eine weitere gesamtpolnische Statistik. Seit über 10 Jahren veröffentlicht die Zeitschrift der Gemeindeverwaltungen „Wspólnota“ eine Rangliste, die das Nutzen der EU-Gelder in verschiedenen Bereichen dokumentiert. So wurde in diesem Jahr das Augenmerk auf die Investitionen in die technische In-

frastruktur gerichtet, die der Verbesserung der Lebensqualität in den Städten und Gemeinden dienen.

Die Gemeinde Karlino hat einen sehr guten 12. Platz unter den 582 klassifizierten Gemeinden erreicht. In den Jahren 2013–2015 wurden durchschnittlich genau 1.541,19 zł (ca. 380 EUR) pro Kopf und Jahr ausgegeben. Zum Vergleich: 13. Platz: Szczecin (Stettin) mit 1.528 zł, 193. Platz: Stadt Białogard (Belgard) mit nur 364 zł.

### ... und zum Dritten...

Ein anderes Ranking hat den Gebrauch von EU-Mitteln in den Städten und Gemeinden Polens in den Jahren 2004–2014 unter die Lupe genommen. Dort wurde Karlino mit 4.059 zł pro Kopf auf dem 30. Platz notiert.

### ... und noch zum Vierten!

Der Bürgermeister von Karlino, Waldemar Miśko, erhielt eine für polnische Stadt- und Gemeindeoberhäupter prestigeträchtige Auszeichnung, den „Grzegorz-Palka-Preis“, für seinen Einsatz für die Erhaltung der Umwelt, die Förderung des Agrartourismus und das Bemühen um die Ansiedlung umweltfreundlicher Industrie- und Gewerbebetriebe innerhalb des „Verbandes der Städte und Gemeinden des Persante-Einzugsgebietes“, dessen Vorsitzender er ist.

## Baugeschehen in Karlino

### Kösliner Straße/ul. Koszalinska

Die Baulücken schließen sich langsam: Auf dem Grundstück Kösliner Str. Nr. 39 (Mallwitz) wird ein neues Haus gebaut.

### Einfahrt Kösliner Str. –

### Gartenstr./ul. Wojska Polskiego

Die Einmündung der Gartenstr. in die Kösliner Str. ist schwierig zu passieren – auch bei der Begegnung mit Kleinwagen muss der jeweilige Gegenverkehr warten. Da diese Einfahrt immer mehr auch von Bussen Richtung Homanit-Arena, Schulen, Behindertenwerkstätten und SOS-Kinderdorf benutzt werden muss, hat man sich notgedrungen dazu entschlossen, das Haus Nr. 67 an der Kösliner Str. abzureißen, um eine breitere, übersichtliche Einmündung zu schaffen.



Die neue Siedlung auf dem Hoffmann'schen Gelände wächst weiter (s. Nr. 16/2016, S. 22)

### „Alte Schule“

Das Gebäude der „Alten Schule“ an der Ecke Kirchplatz/Schulstr. (Plac

Jana Pawla II/ul. B. Prusa) ist renoviert und mit einem ansprechenden Fassadenanstrich versehen worden.



Koseeger, freier Blick auf das Gutsgelände

## Aus den Dörfern

### Koseeger/Kozia Gora

Nach Jahren des Verfalls hat das Gut Koseeger tatsächlich einen Investor gefunden: Zwei Brüder – Betreiber einer Firma für Handel und Reparatur von Maschinen für die Lebensmittelindustrie – aus Baldekow (Amt Gervin)/Bialokury (Gmina Siemysl) haben bereits das Schloss Heinrichsdorf (westl. Tempelburg)/Siemczyno (Gmina Czaplonek) erfolgreich restauriert und zu einem Schlosshotel umgestaltet. Sie wollen nun das Gutshaus Koseeger für verschiedene Veranstaltungen nutzbar machen. Erste umfangreiche Aufräumarbeiten haben bereits stattgefunden.

### Dumzin/Domacyno: Friedhof

In idyllischer Lage an der Straße von Karvin nach Dum-

zin befindet sich der Friedhof für die Kirchengemeinden Karwin und Ramelow/Ramlewo. Wir fanden dort „vorne rechts“ das gepflegte Grab der am 27.3.2014 (s. Nr. 13/2014, S. 24) verstorbenen, den älteren Körlin-Reisenden noch gut bekannten Frau Elli Andreschefski.

### Karvin/Karwin: „Gosciniac Pomorski“

Das erst 2010 errichtete schöne, große Hotel und Restaurant-Café „Gosciniac Pomorski“ an der Hauptstraße Stettin-Danzig steht leer, zum Verkauf und kompostiert sich allmählich selbst – letzteres auch mit Hilfe einer speziellen Art von Heimwerkern, die die Gebäude als ihren eigenen Baumarkt zweckentfremden...

## Boxer

### Zum Ersten: Vier Polnische Meister

Die Boxer Paulina Jakubczyk, Elzbieta Wójcik und Mateusz Polski (s. zuletzt Nr. 15/2015, S. 18–19) hatten leider die schweren internationalen Qualifikationsturniere für die Teilnahme an den Olympischen Spielen in Rio de Janeiro nicht geschafft.

Aber Paulina und Ela starteten am 29.9.–3.10.2016 zum 1. Mal bei den polnischen Senioren-Meisterschaften in Graudenz/Grudziadz und wurden auf Anhieb Meisterinnen, während Mateusz in seiner Juniorenklasse gewann, wie auch ein weiterer Boxer aus Karlino, Radomir Obrusniak.

### Zum Zweiten:

#### Der Verein mit den erfolgreichsten Sportlern

Eine Sportzeitung hat eine Statistik für 2012–2016 erarbeitet, die Punkte für das Abschneiden polnischer Amateur-Boxerinnen und -Boxer vergab und sie ihren Vereinen zuordnete. Das Ergebnis (Angabe in Punkten):

1. KSW „Roza“ Karlino/Körlin ..... 1.560
2. Chojnice (Woj. Pomorze)/Konitz (Westpr.) ..... 990
3. Szczecin/Stettin ..... 960
4. Torun/Thorn ..... 700

## Tage des Offenen Denkmals

Am 24. September 2016 fand auf dem „Amt“ (Polnisch: Wyspa Biskupia – Bischofsinsel) im Rahmen der „Westpommerschen Tage des Offenen Denkmals“ eine Veranstaltung mit dem Thema „Erinnerung an Orte und Menschen – das Schloss der Camminer Bischöfe ist noch lebendig“ statt.

Das Treffen begann mit einem Vortrag des Direktors des „Museums des Körliner Landes“, Krystian Zalewski, über die Entstehung des Schlosses und sein Schicksal im Laufe der Geschichte.

Danach berichtete Krzysztof Jędrzejczak von der Stiftung „Wächter der Geschichte“ über stattgefundene Bodenuntersuchungen, die er mit einem Georadar ausgeführt hatte. Schließlich übermittelte der Stellvertretende Bürgermeister Piotr Woś Informationen über den heutigen Zustand der Insel und über die Pläne für die Zukunft.

Nach den Vorträgen und Gesprächen fand in den Ruinen des Schlosses in magischer Atmosphäre bei Kerzenschein ein Konzert des Duettes „Con fuoco“ statt, das europäische Musik mit Violine und Akkordeon präsentierte. Nach dem Konzert wurden mittelalterliche Gerichte serviert.



Vortrag von Krystian Zalewski



Konzert des Duettes „Con fuoco“

## Partnerschaft für kulturelle Zusammenarbeit

Am 20. September 2016 fand im „Museum des Körliner Landes“ die Unterzeichnung eines Partnerschaftsabkommens zwischen dem Kulturzentrum Karlino, der Gemeinde Göhren (Amt Mönchgut-Granitz, Kreis Vorpommern-Rügen) und der Stadt Wałcz (Deutsch-Krone) statt.

Die Vereinbarung wurde getroffen, um einen gemeinsamen Antrag auf EU-Mittel im Rahmen des Programms INTERREG VA zu stellen. Führender Partner des Projekts „Polnisch-Deutsches Forum für Geschichte“ ist das Kulturzentrum Karlino. Das Hauptziel des Projekts ist, durch die Schaffung eines gemeinsamen, attraktiven, reichen und in seiner Vielfalt grenzüberschreitenden Angebots für die Bürger der Gemeinden Karlino, Göhren und Wałcz das Kulturerbe zu bewahren und entwickeln.

Dieser Antrag bedeutet für Karlino: Das Museum wird so umgebaut, dass die gesamten Ausstellungen auf der oberen Etage des Gebäudes ihren Platz finden werden, die Präsentation verbessert wird und Exponate gezeigt werden können, die z.Z. noch in den Depots schlummern müssen.

Im „Mönchguter Museum“ in Göhren werden neue Ausstellungen stattfinden. Wałcz erhält einen neuen Bildungs- und Ausstellungs-Pavillon.

Zusätzlich wird man verschiedene Veranstaltungen organisieren sowie Publikationen herausgeben. Hinzu kommen innovative Elemente, z.B. ein grenzüberschreitendes virtuelles Museum, mobile Audio-Guides für die Museen oder Computerspiele.

Im Rahmen des gemeinsamen Projekts plant man, eine Reihe von Veranstaltungen zu organisieren, z.B. „Die Geschichte der Städte Göhren, Karlino und Wałcz – die Suche nach gemeinsamen Wurzeln“. Ferner werden die Organisation eines deutsch-polnischen Geschichtsforums, die Modernisierung der Einrichtungen und Verbesserung der Zusammenarbeit sowie die Schaffung eines einheitlichen Deutsch-Polnischen Museums vokabulars angestrebt.

Ich wünsche Dir  
die zärtliche Ungeduld des Frühlings  
das milde Wachstum des Sommers  
die stille Reife des Herbstes und  
die Weisheit des erhabenen Winters.

*Irischer Segenswunsch  
(ausgesucht von Margret Witte)*

Die Redaktion wünscht allen unseren Leserinnen  
und Lesern eine gesegnete Advents- und  
Weihnachtszeit sowie ein gesundes  
und glückliches neues Jahr!